





# Machtvolle Feiern in Berlin

## Tag der Verfassung - Tag des Volkes

### Die Feier der Regierung

#### Sindenburg am Ehrenplatz

In dem einfach geschmückten Plenarsaal des Reichstages fanden sich am Dienstag die Mitglieder der Reichs- und Preussischen Staatsregierung, die Gesandten der Länderregierungen, die Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Organisationen zu einer schlichten Verfassungsfeier zusammen. Auch die Diplomatenloge war wie der Plenarsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Mittelloge hatte der Reichspräsident Platz genommen. In seiner Begleitung befanden sich Reichspräsident Loh, Reichswehrminister Groener und Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Der Staats- und Domchor eröffnete die Feier mit Johann Sebastian Bachs Motette: „Der Geist hilft“. Die Festrede hielt

#### Reichsfinanzminister Dietrich,

der u. a. ausführte:

„In dem Aufstiege nach 1923 haben wir wohl ein zu rasches Tempo eingeschlagen. Dadurch ist im Volk ein zu starker Optimismus hervorgerufen worden. Der Stoß des Weltkrieges und des Zusammenbruchs ist auch heute noch nicht überwunden. Unser Wiederaufbau ist nicht nur mit unseren eigenen Mitteln geschehen, sondern auch aus dem ersparten Gelde anderer Nationen, das vielfach nur kurzfristig gesehen war. Daraus ist die schwere Not der Gegenwart entstanden.

Aber die Anstrengung und das Misstrauen, die die Welt erschüttern, ist schließlich auf politische Gründe zurückzuführen. Es ist nicht die Krise der Wirtschaft allein, sondern die Krise der Friedensverträge. Wir bauen auf die Hoffnung, daß die Erkenntnis sich mehr und mehr durchsetzt, wie sehr alle Völker von einander abhängen, und daß daraus die Revision der Verträge hervorgeht.

Wir feiern heute das Andenken und die großen Verdienste des Freiherrn vom Stein. Seine politischen Forderungen sind heute erfüllt und schon überdritten worden. Die Weimarer Verfassung hat das deutsche Volk mündig erklärt. Freilich erhebt das mündige Volk Forderungen an Staat und Gemeinden, die nicht erfüllt werden können. Ebenso wie die Wirtschaft zu stürmisch aufgebaut worden ist, ging der Aufbau auch hier in falscher Richtung.

Hätten wir nicht besser getan, das platte Land härter zu entwickeln, mehr Menschen als zufriedene

Bürger in dem leeren Osten anzusiedeln, statt sie in den Städten sich notleidend und unzufrieden zusammenzudrängen zu lassen?

Das Fundament, das die Weimarer Verfassung uns gegeben hat, ist durchaus gesund und tragfähig.

Der Aufsturm gegen die Reichsverfassung wird von der Geschichte ernst als Episode gewertet werden.

Aber die Anpassung der Verfassung an die Notwendigkeiten der Zeit ist unerlässlich. Die deutschen Gemeinden sind nach glänzender Entwicklung in sehr gefährdeter Lage. Ihnen zu helfen ist um so notwendiger, als die Staatsgesinnung zuerst in der Gemeinde sich entwickelt.

Der Chor singt nun die Hymne „Sämann Deutsch-land“ von Schaub. Darauf tritt

#### Reichskanzler Dr. Brüning

ans Rednerpult. Er führte u. a. aus:

Die Bedrängnis der Gegenwart findet ihre greifbarste Parallele wohl nur in den Jahren, in denen der große Staatsmann lebte und wirkte, unter dessen Zeichen sich der diesjährige Verfassungstag bewußt stellt. Freiherr vom Stein, Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum vollhaften Staat ist uns gerade in diesen Zeiten des Duldens und Harens, des Handelns und Gestaltens aufrichtendes und mahnendes Beispiel. Stein war der Ruderer kommender Zeiten. Er sah im Geiste das geeinte deutsche Volk. Die Bürger dieses Reiches sollten die mündigen Träger eines freien Staates sein. In der Linie seines Zukunftswillens liegt die Verfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung.

Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll auch jetzt jeden Deutschen die Zuversicht erfüllen, auf eine bessere Zukunft und auf den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

Die Versammlung erhob sich, wiederholte dreimal den Hochruf und sang die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes. Damit war die Feier zu Ende. Der Reichspräsident und seine Begleitung begaben sich dann auf die Nordrampe, vor der dann die Reichswehrparade erfolgte.

## Das Volk marschiert auf

### Die Linden herunter Kopf an Kopf

Berlin, 12. August (Radio)

Die Verfassungsfeier des Berliner Volkes, die am Dienstagabend im Lustgarten und am Reichstag auf dem Platz der Republik stattfand, erfreute sich trotz des schlechten Wetters ungeheurer Beteiligung. Zehntausende waren erschienen. Arbeiter, Angehörige, Beamte -- alle waren vielfach mit der ganzen Familie zur Stelle. Das Volk von Berlin war aufmarschiert. Im Mittelpunkt der Verfassungsfeier des Reichsbanners im Lustgarten stand eine Rede des Reichspräsidenten

#### Kaul Löbe

Er fand als er die Halbesandbrücke und Kommuniken, die Volkswirtschaftsverbände, sich vornahm, fürmische Zustimmung. Der Beifall steigerte sich gewaltig, als er der tiefen Sehnsucht des leidenden Volkes nach einer Veränderung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse Ausdruck gab. Seine Forderung, daß der Staat das Recht erhält, die Wirtschaft nicht nur zu führen, sondern auch zu kontrollieren, fand höchsten Anklang. Löbe sprach mit aller Deutlichkeit aus, daß mit einem abgewirtschafteten Manchesterliberalismus die Not nicht überwunden werden könne. Notwendig ist ein aufbauender Sozialismus, in erster Linie Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat. Als Löbe das Treiben der Hitler- und Thälmannmänner schilderte, kam er auch mit einem Wort auf die Verhältnisse in Ungarn zu sprechen. Ich habe -- betonte Löbe -- die Situation in Ungarn von der die Kommunisten so viel reden, vor 8 Tagen in Budapest gesehen. Bela Kun ist in Respekt, aber in den Zuchthäusern sitzen die verführten Arbeiter, wenn sie nicht erschossen wurden. Ein Gleiches würde man in Deutschland erleben und die kommunistischen Führer würden mit einem der falschen Pöbel jenseits der Grenze sein.

Als Löbe das Frei-Weil auf die deutsche Republik ausbrachte, stimmten die Zehntausende begeistert ein. Die Massen sangen, nachdem das Hoch verklingen war, vom Lustgarten die Linden herunter zum Brandenburger Tor, wobei

sich der große Fackelzug in Bewegung setzte. Tausende säumten die Straße unter den Linden;

mit dem Reichsbanner marschierte das Volk, das arbeitende Volk von Berlin,

das vor der Republik steht, bereit, sie gegen jeden Angriff zu schützen. Am Ehrenmal, das den Toten des Weltkrieges geweiht ist, hielten die Kolonnen, die Guleitung des Reichsbanners hatte dort schon am Nachmittag einen Kranz niedergelegt. In ehrfürchtigem Schweigen boten die Massen der Republikaner den Toten des Weltkrieges ihren Gruß und ihre Dankbarkeit. Der große Fackelzug trat auf dem Platz der Republik ein, als die Feier der Stadt Berlin in der Krolloper abgeschlossen war. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Ansprache des Oberbürgermeisters, der eine Parallele zog zwischen den Not- und Kampfsjahren des Freiherrn vom Stein und unserer schweren Zeit. Ein Konzert von Händel schloß die Feier in der Krolloper. Die Teilnehmer eilten dann in den Tiergarten hinaus, um dem imposanten Fackelzug der republikanischen Massen zuzusehen.

### Die Jugend zieht mit uns

Berlin, 12. August (Radio)

Die sozialistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin hatte sich zur Verfassungsfeier am Dienstagabend auf dem Gendarmenmarkt eingefunden. Tausende von jungen Arbeitern und Arbeiterinnen waren zu der Kundgebung erschienen, die einen imposanten Verlauf nahm. Der Fahnenwald auf der großen Freitreppe des Schauspielhauses bot einen malerischen Anblick. Beim Einbruch der Dunkelheit flammten die Fackeln auf, die die entrollten Transparente mit den Forderungen der Arbeiter-Jugend: Für Sozialdemokratie, für soziale Demokratie gegen den Faschismus, gegen die Arbeitslosigkeit, für Arbeit und Brot, gegen den Krieg, hell beleuchteten. Der Abmarsch ging dann durch die Straßen des Bankviertels nach dem Berliner Süden, wo er am Reuterplatz in Neufeld seinen Abschluß fand.

### Deva-Heim in Konkurs

21 693 Sparerer um ihr Erspartes gebracht

Über die der Inneren Mission nachstehende Deutsch-Evangelische Heilanstalt (Deva-Heim) und die mit ihr verbundene Heil- und Erholungs- und Jugend- u. S. (Deva-Jug), bei deren Betrieb eine handliche Bilanz zum 31. August 1933 festgestellt wurde, wurde der Konkurs eröffnet. Gehalts wurde der Konkursinventar von dem letzten neuen Geschäftsjahr der beiden Gesellschaften, sondern auch der bei einer Vermählung am Stützung der Unternehmen an der Jubiläumsgesellschaft für Innere Mission nicht den geringsten Rückhalt hatte. Die leitenden Herren der Deva-Heim, die sich seit Jahren in Urlaub befinden, werden sich für den Zusammenbruch des von ihnen hauptsächlich unterhaltenen in seiner Weise moralisch verantwortlich zu fühlen.

### Erwachende Bermunft in A.E.A.

W.B. London, 12. August

Während dem Präsidenten Hoover, den Kongressführern und Staatsrätern scheint sich nach dem Rücktritt aus Europa das Konzept der die Frage der Wirtschaftsbeziehungen betreffen. Die demokratische Opposition behauptet, so werden die Amerikaner Korrespondent des Daily Worker behaupten, daß das Schuldenjahr lediglich ein Mittel ist, um den Weg zu einer Vereinigung der Schichten hin zu führen und ihre Forderung gewinnt durch die anhaltende Unzufriedenheit an Gerichte. Präsident Hoover habe bereits zu versetzen gegeben, daß die ganze Schuldenfrage wieder aufgestellt werden möge.

### Schröderbank ohne Schröder

Das Institut wird saniert. Der Mann muß gehen

Die Sanierung der Schröderbank in Bremen ist durchgeführt. Das Unternehmen wird in Zukunft Norddeutsche Vereinbank heißen. Der Schöpfer der Schröderbank, der Bankier Schröder, scheidet aus. An seine Stelle tritt Direktor Köpke, der bis jetzt dem Konzern der Deutschen Bank und Discontogesellschaft angehört. Das Unternehmen wird in Zukunft über ein Kapital von 12 Millionen Mark verfügen, wozu noch drei Millionen Mark Reserven kommen. An der Sanierung haben sich neben Wirtschaftskreisen in Bremen und dem Bremer Staat das Reich, die Reichskreditgesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft beteiligt. In dem neuen Aufsichtsrat wird die Reichskreditgesellschaft durch Direktor Fischer vertreten.

### Banktrach auch in Rumänien

Von Deutschland mit hineingerissen

Bukarest, 11. August (Eig. Bericht)

Die Bukarester Großbank Berlowitz, die bisher als das beständerte rumänische Kreditinstitut galt und im rumänischen Wirtschaftsleben eine führende Rolle spielte, hat völlig unerwartet ihre Zahlungen eingestellt. Die Bank stand mit deutschen Banken in engen Beziehungen und soll durch die Krise auf dem deutschen Geldmarkt in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Als die Schließung der Bank bekannt wurde, belagerten sofort tausende von Einzahlern das Bankgebäude.

### Der Schlussstrich unter den Hoover-Plan

1 1/2 Milliarden Entlastung für Deutschland.

London, 11. August (Eig. Bericht)

Die seit dem 17. Juli in London geführten Verhandlungen über die praktische Durchführung des Hoover-Planes wurden am Dienstag abgeschlossen. Das Ergebnis wurde in einem Protokoll niedergelegt, das mit Ausnahme von Jugoslawien von allen an den Verhandlungen beteiligten Regierungen unterzeichnet wurde. Jugoslawien unterzeichnete nicht, weil es nach wie vor einen Ausgleich für die ausfallenden Reparationszahlungen fordert. Das Protokoll ist mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

Im Verlauf der Verhandlungen wurden zahlreiche Details besprochen, die insofern rein akademischen Charakter trugen, als sie von der Voraussetzung ausgingen, daß Deutschland nach dem Feiertag die alten Zahlungen einschließlich der Hoover-Annuität leisten werde. Auch die Verzinsung der Nachzahlungen, die drei Prozent betragen soll, wurde eingehend erörtert. Aber damit hat Deutschland keineswegs anerkannt, daß es nach Ablauf des Hoover-Jahres die Zahlungen im alten Umfang wieder aufnehmen werde. Der Schlussbericht, auf den das Schlussprotokoll verweist, stellt vielmehr fest, daß eine Neuverhandlung über die deutsche Zahlungsfähigkeit außerhalb der Kompetenz der Konferenz gelegen habe. Sie kann also bei einer Wiederholung der Reparationsfrage neu erörtert werden.

Das Komitee hatte sich zugleich mit einer akuten Frage beschäftigt, nämlich mit dem Teil der deutschen Leistungen, die weitergeführt werden, sowie mit den Sachlieferungen.

Das Ergebnis der Vereinbarungen ist eine Entlastung Deutschlands während des Hoover-Jahres von 1 1/2 Milliarden Reichsmark. Dieser Betrag wird bis zum 1. Juli 1933 zinslos gestundet. Während des Hoover-Jahres werden jedoch unverändert weitergezahlt die Zinsen für die Dawes- und Young-Anleihe, sowie die Zahlungen an die Vereinigten Staaten aus den Urteilen der War Claims-Kommission für die amerikanischen Entschädigungsberechtigten und die Zahlungen aus dem deutsch-belgischen Marktabkommen von zusammen etwa 200 Millionen Reichsmark.

### Amerika unzufrieden

W.B. Washington, 12. August

Das Staatsdepartement sagt über das gestern in London unterzeichnete Abkommen, es liegt für die amerikanische Regierung kein Grund vor, sich an dem Bericht zu beteiligen oder das Protokoll zu unterzeichnen. Die Regierung ist unzufrieden mit dem Fortschritt, den die praktische Verwirklichung des Hooverplanes gemacht hat.

### 22 Prozent Dividende!

Rasierklingen erbringen nicht weniger als 22 Prozent Dividende. Diese Leistung verzeichnet der Deutsche Rasierklingenkonzern Koch-Wagner in Berlin-Tempelhof. Großaktionäre des Unternehmens sind die Gillette Safety Razor Co. und das Bankhaus Goldschmidt, Rothschild & Co.

Zu dieser in gegenwärtiger Krisenzeit sensationell wirkenden Dividende wird bemerkt, daß der Konzern es verstanden habe, durch verstärkte Exportaufträge die schwierige Lage im Inland auszugleichen. Weiter habe man durch neue Maschinen die Herstellungskosten weiter verringert. Daß das in ausreichendem Maße geschehen ist, beweist die Bilanz, die starke stille Reserven enthält. Der Bruttogewinn konnte von 4,20 Millionen Mark auf 5,16 Millionen Mark gesteigert werden. Die Abschreibungen werden von 820 000 Mark auf 1,02 Millionen Mark heraufgesetzt. Der Reingewinn wird mit etwa 944 000 Mark dem Vorjahrsreingewinn angepaßt.

### Jetzt her mit den Krediten

### Leon Blums unermüdliches Drängen

Paris, 12. August (Radio)

In einem Artikel des Populaire fordert Leon Blum von neuem die französische Regierung auf, ohne Zögern zu handeln und Deutschland die notwendige finanzielle Unterstützung zu gewähren. Der Einwand, den die Regierung während der Pariser Konferenz gegen die Vergabe von Krediten geltend gemacht habe, daß nämlich die der Regierung Brüning gewährte Hilfe erst einer Hugenberg- oder Hitler-Regierung zugute komme, sei jetzt hinfällig geworden. Der Ausgang des Volksentscheids sichere der französischen Regierung bessere und stabilere Garantien als sie vor einem Monat hätte verlangen können. Kein Vertrag und kein Protokoll zwischen Ministern könne die Klarheit und die Kraft der Entscheidung haben, die die Wähler Frankreichs abgegeben haben. Die Regierung Brüning bleibe an der Macht mit der klaren Absicht, das Werk der republikanischen Verteidigung und der friedlichen Annäherung fortzusetzen. Hugenberg und Hitler sei der Weg versperrt. Er könne ihnen für immer versperrt werden. Mehr könne man nicht verlangen. Die gewünschten Verpflichtungen seien von dem souveränen Volk übernommen worden.

### Skandal in Schwerin

### Ein Verfassungsredner, dem die Hörer davonlaufen

Schwerin, 11. August (Eig. Bericht)

Die mecklenburgische Rechtsregierung, die von Nationalsozialisten abhängig ist, hat entgegen der Anregung der Reichsregierung eine Verfassungsfeier nicht abgehalten, jedoch waren die Staatsgebäude mit schwarz-rot-goldenen Fahnen besetzt.

Die in Schwerin vertretenen obersten Reichsbehörden veranfahten dagegen eine „Feier“, die ein wahrer Skandal war. So hatte man sich als Festredner einen Monarchisten, den erzeantionären Oberkirchenrat Dr. Götz, verschrieben. Seine Ausführungen waren derart herausfordernd, daß die Vertreter des Reichsbanners demonstrativ den Saal verließen. Auch zahlreiche sozialdemokratische und linksbürgerliche Persönlichkeiten lehnten der „Feier“ entseht den Rücken, so daß Götz schließlich nur noch vor einem Drittel der Zuhörer sprach. Als dann ein Oberregierungsrat vom Landesfinanzamt noch die Dummheit begann, Polizeibeamte in den Saal zu rufen, obwohl die Zuhörer sich trotz der prozozierenden Ausführungen des Oberpräsidenten ruhig verhielten, wurde die Schar der Festteilnehmer noch kleiner.

### Bürgerkrieg in Mittelamerika

W.B. Habana, 12. August

In einem Kampf mit den Regierungstruppen hat einer der Führer der Aufständischen, der General Franzisko Peraza mit zahlreichen Anhängern den Tod gefunden.



# Das australische Experiment

Von Kurt Offenburg

## I. Die Nachkriegsflünden Australiens

„We lived in a fools paradise“: dieses Eingeständnis des Australiers von heute charakterisiert das vergangene Jahrzehnt. Bis vor wenigen Monaten noch begriff er nicht, wie man anders als in Wohlstand leben könne. In einer Stadt wie Sydney (1 228 000 Einwohner) gab es keine Armut im europäischen Sinne; der Bettler war eine fast unbekannte Erscheinung. Die letzten sechs Monate zerstörten rasch und rücksichtslos den schönen Traum vom Reichtum, und Australien ist gezwungen, davon Kenntnis zu nehmen, daß es doch nur ein winziger (und durchaus nicht so wichtiger) Teil der Organisation ist, die wir als Weltwirtschaft kennen.

Der Australier — der Arbeiter, der Beamte, der Verkäufer, die Stenotypistin — war gewohnt, für ein Minimum an Arbeit ein Maximum an Lebensgütern und Genuß einzutauschen. 40 bis 44 Stunden Arbeitswoche, sehr hohe Mindestlöhne ohne wesentlichen Unterschied für gelernte und ungelernte Arbeiter, Extrazulagen für „dirty work“ (schmutzige Arbeit: Schlachthöfe, Kanalisation usw.), sicherten der werktätigen Stadtbevölkerung ein Lebensniveau: unvergleichlich besser als in jedem anderen Land. Das eigene Auto für den kleinen Beamten und Arbeiter war nichts Besonderes; Kino- und Theaterbesuch zwei- und dreimal die Woche war etwa. Selbstverständliches; die Angestellte kleidete sich (und kleidet sich auch heute noch größtenteils) nur nach der letzten Mode, trug wie die Dame nur importierte Schuhe; kurz, das teuerste war gerade gut genug. Niemand verlagte sich das geringste. Die Mindestlöhne gestatteten diesen Luxus, der jede scharfe Abgrenzung zwischen reich und arm aufhob. Der Wohlhabende konnte sich auch nicht mehr erlauben als sein Einfamilienhaus, zwar etwas größer und vielleicht mit einigen Gemälden an der Wand; ein teureres Auto, eine raffiniertere Küche und — Bediente. Der Arbeiter hatte daselbe; sein Einfamilienhaus, sein Auto, ausgezeichnete Lebensmittel — nur keine Bedienten.

Die Wenigen warnenden Stimmen, die darauf hinwiesen: es ist eine Unmöglichkeit, daß die durch den Krieg hinaus getriebenen Preise für Bedarfsartikel (Wolle, Weizen, Erz, Butter, Früchte) sich dauernd halten, sie wurden überhört. Die Wirtschaftsführer erkannten zu spät die Tatsache, daß der große Warenhunger der Nachkriegszeit durch eine Überproduktion abgelöst wurde; daß die Kaufkraft der Hauptabnahmeländer (England, Westeuropa und Japan) rapid schwand. Man vergaß hier, daß Australien auf dem Weltmarkt in Bradford, auf die Weizenbörse in Chicago und Ottawa angewiesen ist; betrachtete die hohen geltenden Preise nur als Basis für noch höhere. Wenn daher die Tendenz dieser Märkte zu fallen begann, wurde die ganze australische Wirtschaft aus den Angeln gehoben. Aber niemand rechnete mit einer solchen Möglichkeit. Die hohen Preise waren Tabu.

Noch Anfang 1928, als die Preise (für Wolle, Weizen und Erze insbesondere) zu sinken begannen, glaubte Australien nur an eine vorübergehende Marktschwankung. Diese Hoffnung trug. Die Preise fielen und fielen, aber die Ausgaben — private und öffentliche — wurden nicht eingeschränkt. Es widersprach der Psyche des Australiers, der ein hundertprozentiger Optimist ist, auf den geringsten Teil seines Lebensstandards zu verzichten.

Dieselbe Großzügigkeit zeigt sich auch in den öffentlichen Ausgaben. Trotz des Einnahmenschwundes an Staatsmitteln ließen die Regierungen der Einzelländer sowie die Bundesregierung sich nicht abhalten, weitere Millionenkredite für Public Works aufzunehmen. Außer Eisenbahnen — in Gegenden, wo die nötige Verkehrsbedürftigkeit, um eine Rentabilität zu erzielen, erst in Jahrzehnten erreicht werden kann — wurden gewaltige Schleusenprojekte im Stromgebiet des Murray- und Darling River in Angriff genommen, die teilweise zur Schiffbarmachung, größtenteils zur regelmäßigen Bewässerung angrenzender Gebiete dienen; Asphalt- und Zementstraßen wurden hunderte Meilen ins Innere des Landes gebaut; große

Elektrizitätswerke errichtet und Ueberlandleitungen gelegt. Alle diese Investitionen werden gewiß der Zukunft Australiens zum Vorteil gereichen; die drückende Schuldenlast muß jedoch von der gegenwärtigen Generation getragen werden (außer den enormen Kriegsschulden).

Volk und Regierung glaubten die „momentane“ Geldknappheit, hervorgerufen durch geringere Exporterträge, durch neue Anleihen ausgleichen zu können. Die Verschuldung stieg, der Standard of living blieb, — das Exportertragnis sank weiter. Das einzig richtige Prinzip, das versucht wurde, war ein Experiment: durch Vermehrung der Exportziffer eine Steigerung des Exportertrages zu erzwingen. Es mißlang. Mühte mißlingen, weil die Preise so fürzten wie nie zuvor in der australischen Wirtschaftsgeschichte.

Die ausländischen Kreditgeber, England und Amerika, wurden mißtrauisch und weigerten sich, das steigende Defizit durch weitere Anleihen auszugleichen. Schließlich war Australien auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen. Da zeigte sich, daß es in guten Tagen, in der Prosperität, versäumt hatte, für magere Zeiten vorzuzorgen. Und die Regierung beging den so oft wiederholten Fehler: ökonomische Schwierigkeiten durch politische Gewaltmaßnahmen überwinden zu wollen. Die Erkenntnis, daß ökonomische Gesetze die Welt so unerbittlich regieren wie Naturgesetze, ist dem Australier noch nicht aufgegangen: sogar heute noch glaubt er sich in einem Stadium wirtschaftlicher Unabhängigkeit von der übrigen Welt zu befinden. (Tippisch für diese Auffassung war u. a. das Gespräch, das ihr Referent mit dem Redakteur einer führenden Gewerkschaftszeitung hatte: er verteidigte, durchaus ernsthaft, den Standpunkt: jeder Kontinent solle nur für den eigenen Bedarf produzieren und die Menschheit wäre — glücklich!) Sir Otto Niemeyer, Sachverständiger der Bank von England, der auf Einladung der Bundesregierung die wirtschaftliche und finanzielle Krise und die Mittel zu ihrer Ueberwindung prüfte, empfahl als einzigen Ausweg das sehr unpopuläre Rezept: öffentliche und private Ausgabenbeschränkung, Arbeitssteigerung des einzelnen, Verständnis der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge. Diese Ratschläge scheinen auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein: die jüngst erfolgte Neuwahl in Neu-Süd-Wales ergab eine erdrückende Mehrheit für jene Partei (Labour), die verspricht: weiter zu borgen oder, falls ausländische Kreditverweigerung, die Notenpresse laufen zu lassen. Zweifellos sind die traurigen Inflationserfahrungen Deutschlands und Frankreichs in Australien etwas Unbekanntes. Seit Wochen mühen sich wirtschaftliche Fachleute durch Veröffentlichungen in der Tagespresse vor den Gefahren einer australischen Inflation zu warnen. Den deutschen Beobachter berührt es schmerzhaft und grotesk zugleich, Abbildungen unseres einseitigen Inflationsgeldes, Milliarden- und Billionenscheine, als schredendes Memento hier wiederzufinden. Wird die Warnung verstanden werden? Oder wird auch der Mensch im fünften Erdteil nur durch eigene bittere Erfahrung klug?

Allmählich begreift der Durchschnitts Australier, der „man in the street“, daß alle Selbsttäuschungen und Reichtumsströme aufhören müssen. Das Motto für das nächste Jahrzehnt wird lauten: intensiver arbeiten. Fraglich bleibt, wie weit der australische Mensch seinen natürlichen Hang zum Wohlleben, zur Sorglosigkeit, zur Bequemlichkeit — verstärkt durch das Klima — wird überwinden können.

## II. Der Farmer ohne Geld

Seit vier Tagen bin ich im Mudgee-Distrikt, 400 Kilometer landeinwärts, einem der fruchtbarsten Gebiete Neu-Süd-Wales. Wolle, Weizen, Grünfüttermittel, Kohle, Gold sind da und sogar das ganze Jahr — Wasser. Heute vormittag, bevor ich nach Gulgong fuhr, der alten Goldgräberstadt, fielen mir in Mudgee etliche Männer auf. Sie saßen an der Straßenecke, schwärend, pfeiferauchend, verwegene abgerissene Gestalten zwischen 25 und 50. Da eine Schmiede in der Nähe war, dachte ich: das sind

Anechte vom Land, die die Pferde beschlagen lassen. Heute abend, als ich zurückkam und die Männer noch immer da waren, erkundigte ich mich und erfuhr: Arbeitslose. Bitte, zu beachten: Arbeitslose in einem Städtchen von 3500, in einem Landbezirk von 14 000 Einwohnern. Wie ist der Widerspruch zu erklären? Zu wenig Bevölkerung und dennoch — Arbeitslosigkeit? Zu hohe Löhne sagen die einen, der Farmer kann sie nicht zahlen. Bis er seine Zinsen für die Bank erarbeitet und außerdem seine jährliche Verpflichtung abbezahlt hat, bleibt ihm nicht genug zum Leben, muß er noch einige Landarbeiter halten. Dieses Argument stimmt nicht. Es ist keine Erklärung dafür, daß es auch hier Arbeitslose gibt. Wesentlicher ist: eine schlechte Wirtschaftsorganisation.

Sie zu verstehen, müssen frühere Fakten kurz erwähnt werden. In den Jahren der Prosperität, sie dauerten bis ins erste Halbjahr 1928, machte der Farmer keine Rücklagen. Er verwandte den Gewinn, um neues Land dazu zu kaufen, um immer wieder „abzurufen“. Ja, er kaufte jedes zweite oder dritte Jahr sogar mehr Land, als seine Mittel zuließen. Die Banken kreditierten. Gute Ernten und die Rechnung stimmte: solange die Wolle- und Weizenpreise hoch blieben. Länger hoch blieben, als für jeden anderen Artikel. Dann, als der Preissturz kam, wurde zuerst bei den Farmarbeitern eingespart. Obgleich sie unentbehrlich waren, sollte der Betrieb so intensiv wie bisher weitergeführt werden. Irigendwo mußte „billiger“ gearbeitet werden: die Zinsen für die Bank und die Kapitalabtragung sollten eingehalten werden.

Nicht immer gelang diese Abtragung. Denn die Preise blieben länger tief als selbst von einigen Pessimisten erwartet; blieben es bis heute, ohne Aussicht auf baldige Besserung. (Weizen von 7 S. 6 d. per Bushel in 1928 sank auf 1 S. 9 d. in 1930; Wolle von 56 d. per Pfund in 1928 ging auf 19½ bis Mitte November 1930 herunter.) Um die Notlage des australischen Weizenfarmers zu verstehen, muß man wissen, daß die Bundesregierung in der Unauszeit 1929 eine ungeheure Propaganda unter dem Schlagwort „Grow more wheat“ eingeleitet hatte. Sie versprach den Farmern damals einen Mindestpreis von 6 S. 6 d. pro Bushel; reduzierte dann auf 4 S. 6 als eine gute Ernte in den übrigen Weizenländern als sicher feststand. Die Banken kreditierten, da ja die Regierung einen Mindestpreis versprach, auf der Basis von 4 S. Der Getreidepreis pro Bushel stieg sich auf ca. 3 S. 4 d. (infolge der ungeheuren Zölle für Maschinen, Benzin, der hohen Transportkosten, zu teuren Lebenshaltung). Gegenwärtig, während diese Zeilen geschrieben werden, bewegt sich der Verkaufspreis pro Bushel zwischen 1 S. 8 d. und 1/10: die Auswirkung riesiger Weltüberproduktion.

Bei der British Imperial Conference versuchte zwar der australische Prime Minister, Mr. Scullin, eine Vorzugsbehandlung (preference clause) für die Dominions zu erlangen: England solle Weizen erst dann von anderen Ländern kaufen, wenn Australien und Canada ausverkauft seien. Die Labour-Regierung lehnte dieses Ansuchen ab mit der Begründung: Lebensmittel haben auf dem billigsten Markt gekauft zu werden. So ist Australien gezwungen, seinen Weizen zu Verkaufspreisen abzugeben; der Farmer bleibt überhäudet zurück.

Da die meisten von ihnen ihr Land auf Kredit gekauft haben, können sie jetzt überhäudet wie sie sind, nicht abzahlen. Die Banken werden zwar Eigentümer der Farmen, aber durch mangelnde Kapitalflüssigkeit sind alle weiteren Kredite für Ackerbau und Industrie gesperrt. Entscheidend bleibt: der jährliche Exportwert für Wolle, Weizen, Metalle fiel von 150 Millionen Pfund auf 70 Millionen Pfund; der Import dagegen blieb nahezu unverändert.

Ähnlich wie die Banken haben die großen Country-Storekeeper (Besitzer ländlicher Warenhäuser; jeder Bedarfsartikel ist erhältlich, von der Stiefelwache bis zum Auto und Traktor, von den Seidenstrümpfen bis zur kompletten Wohnungseinrichtung für Brautleute) den Farmern bis zur Ernte kreditiert. Allein in Neu-Süd-Wales beträgt dieser gewährte Kredit für 1929/30 6 Millionen Pfund. Die Warenhausbesitzer wenden sich jetzt um Hilfe an die Bundesregierung und argumentieren: unterstütze die Regierung sie nicht, so fallierten nicht allein die Storekeeper, sondern gleichzeitig die Farmer, denen sie keine weiteren Kredite mehr geben könnten.

(Fortsetzung folgt.)



Abenteuer in Filzpanzern. — Von Karl Ey.  
Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

### 1. Fortsetzung

In diesem Augenblick kam ein Paar herein, das von Herrn Jollweck mit der Andeutung eines höflichen Erhebens vom Stuhl begrüßt wurde, von Max den Schlüssel empfing und in der Tür zum Hotelaufgang verschwand. Der Herr hatte den Schlapphut tief in die Stirn gedrückt, sein rechtes Auge war verbunden und er benutzte beim Gehen einen Stock. In der Tür erschien es mir aber, als ob er sein heißes Bein im Anie bewegt habe. Die Dame hätte als eine Schönheit gelten können, wenn sie nicht ihr Gesicht in gar zu abweisende Falten gelegt und ihren Mund gar zu fest zusammengepreßt hätte, als ob sie immer in Furcht schwebte, daß sich über ihre Lippen zurückgedrängte Gefühlsäußerungen ergießen könnten. Sie sah aus wie eine schöne Frau, von der man sagen könnte: „Sie hat sich in der Gewalt.“ aber hinter dieser Gewalt schien irgendwie ein drohendes Geheimnis zu liegen.

„Ein seltsames Paar,“ sagte der Wirt, „er ist taubstumm und muß alle Bestellungen auf kleine Zettel kriechen. Sie ist auch nicht viel redseliger wie eine Auster. Scheinen aber solche Leute zu sein. Ich glaube, er läßt sich hier bei einem Spezialisten behandeln. Natürlich verkorft der den Mann nur noch mehr. Gegen Taubstummheit hilft nur Weintraubentreber mit Del in die Ohren geträufelt und dann alle paar Minuten ein Schreck, ein tüchtiger Klaps auf die Schulter, ein Stednadelschlag in den Arm oder —“

„Sören Sie auf, Herr Jollweck, ich kenne Ihre Pierdefuren, mit denen Sie Ihre Mitmenschen unter den Rufen bringen wollen. Warum kurieren Sie sich nicht selbst, wenn Sie ein solcher Eisenbart sind?“

Der Wirt ging nicht weiter auf meine Anspielungen ein. Sondern wandte sich wieder seinem ersten Vorschlag zu:

„Sehen Sie, solche Gäste haben immer irgendein Geheimnis,

das mir und Max und Mäder natürlich piepe ist, das Sie aber begeistern müßte, wenn Sie wirklich Ehrgeiz haben, Bücher zu schreiben, die tüchtig gelesen werden. Nirgends geht es bunter zu als im Leben, und nirgends ist das Leben so bunt wie in meinem kleinen Hotel. Dann also kann ich morgen abend fahren, nicht wahr?“

Jollweck hielt mir seine schwammige Hand entgegen, aber noch zögerte ich, seinem Vorschlag zuzustimmen, denn wenn ich etwas im Leben hatte, so sind es Pflichten, und diese würde ich erfüllen müssen, wenn ich in Mäders verschliffenen Portiersrock stieg. Es war zwar nur ein kleiner Posten, aber ein Posten, der nicht verlassen werden durfte. Meine Welt von neun Uhr abends bis elf Uhr vormittags würde das „Hotel Kehrwieder“ sein, wenigstens solange, bis der Wirt aus Kissingen zurückkehrt.

„Bedenken Sie, was Sie ausschlagen, wenn Sie nein sagen,“ animierte Jollweck weiter, „Sie haben sich doch genug Wind um die Nase wehen lassen, um den Dienst tun zu können. Ich werde mich auch gern mal wieder revanchieren. Und dann vergessen Sie nicht — der Wirt sah sich wieder vorsichtig um, ob auch kein Lauscher in der Nähe wäre, und flüsterte dann weiter — „Gallensteine...“

Noch ehe ich gegen Mitternacht auf das Zimmer 7 ging, war ich mit Jollweck ins Reine gekommen. Der alte Max gab seinen oberflächlichen Segen zu dem Unternehmen und versprach, etwaige Schwierigkeiten, die während meiner morgendlichen Tätigkeit hinter der Theke entstehen könnten, durch praktische Anweisungen zu beheben. Er versprach ferner, pünktlich um zehn Uhr morgens zu erscheinen und nicht vor elf Uhr abends schlafen zu gehen. Er sang noch unter der freundlich nicken Zustimmung des Wirts ein kurzes Loblied auf die Tüchtigkeit der beiden Zimmermädchen, die Regsamkeit der Wamsell, welche den Wäschehaufen betreute und die kulinarischen Künste der Köchin, die mit Hilfe eines Küchenmädchels unten im Keller wahre Wunder der Schmachhaftigkeit anrichtete.

Herr Jollweck zeigte mir, wie man den Safe öffnete und verschloß, wie man die Fremdenberichte für die Polizei abfaßte, und gab mir sein Depotbuch für die Westbank, wo die Tageseinnahmen jeden Mittag eingezahlt werden sollten.

### „Hotel Kehrwieder“

Von Max, der sich einer vertraulichen Hochachtung beseeligte und mein dargebotenes Trinkgeld entriekt mit den Worten abgewiesen hatte: „Von Kollegen nehme ich nichts,“ begleitete, ging ich durch die Tür vom Lokal zum Hotelaufgang. Es gab auch eine eigentliche Hoteltür, die direkt auf die Straße mündete. Diese Tür war aber immer geschlossen und wurde nur geöffnet,

wenn die Klingel sich rührte. Am Morgen wurde diese Tür aber überhaupt nicht geöffnet, dann mußten alle Hotelgäste durch das kleine Restaurant gehen.

Die schwarze Zimmertafel verzeichnete 27 Räume, von denen 6 Einzelzimmer und die anderen Doppelzimmer waren. Nur hinter 15 Zimmernummern stand das Besetzzeichen.

„Der taubstumme Herr mit seiner Dame ist Ihr Nachbar,“ sagte Max. „Er wohnt auf Nummer 6. In Nummer 8 wohnen zwei junge Damen, die morgen früh schon wieder abreisen. Sie kommen aus Köslin. Das andere sind alles Geschäftsreisende oder Ehepaare vom Lande. Sie wollen doch wohl Nummer 7 behalten?“

Das wollte ich allerdings. Denn dieses behagliche Zimmer mit den paradisiischen Betten, das mich eigentlich überhaupt erst in dieses Abenteuer gelockt hatte, lag im ersten Stock und war bequem zu erreichen. Das ganze Hotel bestand aus vier Stockwerken. Es war ein hohes Haus mit sehr enger Straßenfront. Es war nicht besser und nicht schlechter wie so viele kleine Hotels, die sich in den Seitenstraßen beim Bahnhof aufgetan haben, die mit ihren Preisen einige Mark unter den erstklassigen Häusern liegen, dafür auch kein fließendes Wasser in den Zimmern haben, die sauber und behaglich sind und zu denen außer einer Stammkommunität von Reisenden und ländlichen Besuchern oft auch Paare kommen, deren Eheeringe zu neu für den Kenner sind und von denen der Herr, wenn er darauf aufmerksam gemacht wird, daß er auch die Dame in den Hoteltischen eintragen muß, etwas zögernd hinter seinen Namen steht „und Frau“. . . . . Morauf die „Frau Gemahlin“ entweder sehr verlegen tut oder aber eine so wissende kleine Grimasse zieht, daß man hinter ihren Drehchen faustdicke Anschwellungen vermuten kann. . . . .

Auch einzelne Damen wohnen gern in diesen kleinen Hotels, Damen, deren Reisetasche dürftig oder die keinen Wert darauf legen, daß ihre Anwesenheit in der Weltstadt zu sehr beachtet wird. Und dann kommen nicht selten Leute mit ungetrübten Augen, die leicht zusammenschließen, wenn man ihren Namen nennt, oder die sich erst besinnen müssen, daß sie mit der Anrede gemeint sind, weil sie vielleicht vergessen haben, welche Buchstaben-zusammenstellung sie in das Fremdenbuch eintragen. . . . .

Der Restaurationsbetrieb im „Hotel Kehrwieder“ war ausgeprochen dürftig. Einige kleine Geschäftsleute der Nachbarschaft kommen wohl auf einen Sprung herein, um einen Becher zu trinken und einen großen Schein zu wechseln, Passanten bestellen sich an der Theke einen Kognak und fragen nach der Telefongelle oder der Toilette. Hin und wieder verirrt sich eine kleine Gesellschaft in das Lokal, um es einige Stunden mit Karten, Prosten und Kartenpielen zu erfüllen. (Fortsetzung folgt.)



**Amtlicher Teil**  
**Auszahlung der Zusatzunterstützung (2. Hälfte)**  
 für Kleinrentner  
 A—H am 13. August, 15—17 Uhr  
 J—R am 14. August, 15—17 Uhr  
 S—Z am 15. August, 8—11 Uhr

**Familien-Anzeigen**

**Nachruf**  
 Am 6. August entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser Vorstandsmitglied, der Geschäftsführer  
**Herr Karl Teß**  
 Der Heimgegangene nahm mit Interesse an den Arbeiten der Gerichtshilfe u. Gefangenenfürsorge teil und erfreute sich wegen seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften hoher Wertschätzung.  
 Wir werden seiner stets dankbar gedenken.  
 Er ruhe in Frieden.  
 Der Vorstand d. Lübeckischen Gerichtshilfe  
 I. A.: Petersen

**Nachruf!**  
 Am 8. August entschlief unsere liebe Ordensschwester  
**Emma Mundt**  
 J. O. G. T.  
 Loge Frohe Zukunft Nr. 218

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter insbesondere Herrn Pastor Greifenhagen für seine trostreichen Worte sowie der Baubehörde, den Beamten, Angestellten und Arbeitern und dem Verein Fritz Reuter, sagen wir innigsten Dank.  
**Heinr. Törber**  
 und Kinder

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verlust sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unsern innigen Dank.  
**Emma Teß**  
 und Kinder

Nach einem arbeitsreich. Leben entschlief heute früh unser lieber Vater, Schwieg., Groß- und Urgroßvater und Brader  
**Christian Lankau**  
 im 74. Lebensj.  
 In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen  
**Bertha Lankau**  
 Lübeck,  
 d. 11. August  
 Elswigstr. 36  
 Beerdg. Freitag, 14. Aug. 15 Uhr, von der Kirche in Genitz.

Für die Beweise der Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Enkelchens sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
**Auguste Bender**  
 und Kinder.

**Verlobungen**  
 St. Janner u. Köbe u. Elster u. Sas in St. Janner 21.

**Verkäufe**  
 Gut erhalt. Sofa m. 2 Stühlen u. St. 25,4  
 Margaretenstr. 7a. I.  
 2 Bettstellen m. Spritz- Matt. 1 Schrank, 1 Kleidersch. m. Kamm- u. Bl. feil. Preis 190,00.  
 Karlsruherstr. 15c.  
 Stereo-App. 9x12 mit 10 Platten  
 16 Nobel Hühner zu 10 Pf. Sargstr. 3, 24.

**Verschiedene**  
**Dr. Prahl**  
 zurück  
**Dr. Stark**

**Dentist**  
**Hugo Willruth**  
 Geibelplatz 4, zurück  
 Erinnere an meinen Brot- und Eierhandel  
**Wolfgang**  
 al. Zahn, Chaiselung, Soles, Anzugsstücke, Tisch- u. Bettwäsche, Bekleidungs- u. 100% Stoffe, Handstr.

**Kinderbettstellen**  
 weiß mit Gitter u. 14. — bis 65. —  
**Gr. Bettstellen**  
 u. 11.75 b. 75. —  
**Gebr. Hefti**  
 Unterstr. 111/112.  
 I. Steil, kein Laden bei d. Holztentor.

Zu jedem Kleid eine  
**Schmuck-Kette**  
 von Rm. 1. — an.  
**Uhrenhaus Schmidt**  
 Hüxstraße 36  
 F. 22984

**Verlobte**  
 kaufen ihre  
**Möbel**  
 (Zellablg. geflattet)  
**Möbellager**  
**L. Boldt**  
 Fischergrube 27

**Öffentliche Versteigerung**  
 Am Freitag, dem 14. August 1931, ab 9 Uhr vorm., sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:  
 Klaviere, Büffets, Vertikos, Kleider-, Nachts, Spiegel, Geld-, Formular-, Eis- und Vadenjäränke, Auszieh-, Schreib-, Vaden- und andere Tische, Schreib- sekretär, 2 Schreibtische und 1 Aktenschränk mit Rollwand, 2 Bettstellen, Waagen und andere Kommoden, Stühle, Sofas, Chaiselongues, Sessel, Teppich, Ölgemälde, Bilder, Grammophon mit Platte, Radio-Apparate (Löwe und Wende), 2 Nähmaschinen (1 verjehnt Stoff), Registrierkasse, 1 Schnellwaage, Schreibmaschinen (dar. 1 Mercedes), 1 Eiskompluvator, 1 Treppenaufzug, 1 Reilvorrichtung, Hohlbohrer, 1 Ambos, 1 Blechhacker, 1 Segelmaschinenmodell aus Berlin, 1 Bohr- und 4 Drahtpinn- maschinen, ca. 2000 kg T- und Wintelen, ca. 4000 kg Dachrohre, 60 Häftel Stahldraht, ca. 200 Kisten f. Transport von 1-Pfunds-Dosen, 1 Personen-Auto „Sui“.  
 Ferner 10 Uhr, Roedstraße 10: Ein anderweitig gepf. Personen-Auto „Opel“ (reparaturbedürftig).  
 Angerstein, Obergerichtsnollzieher  
 Telefon 27130

**Unerreicht**  
 im  
 Kochen  
 Backen  
 Braten  
 sind  
**Junker & Ruh-Gasherde**  
**Heinr. Pageis**

**Sohlen-Ausschnitt**  
 und Schuh-Zustandigungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger**  
 Königsstraße 93  
 Nähe Ede Wahnstr.

**Einriedigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre**  
**Rippenheizrohre** Koppel- und Stacheldraht, Klemmenstreifen, Behälter, Transmissionsen, Eiserne Zäuner, Stabeisen u. sonst.  
**Ang-Eisen-Berlanj**  
**Leon Lissianski**  
 Kanalstraße 45 Telefon 22450

**Arbeiterfotografen**  
 lest  
**Das neue Bild**  
 Zeitschrift zur Pflege von Film und Foto in der Arbeiterbewegung. — Monatlich 1 Heft für 40 Pfg.  
 Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern; stets vorrätig in der  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

**Fahrräder**  
 Opel-Fabr. u. and., wenig gebt. u. neu, zu jed. annehm. Preis.  
 Deffen . . . . . 1,85  
 Schläuche . . . . . 0,70  
 Zubehörteile . . . . . 1,50  
 konturrenzlos billig!  
**Wahnstraße 37.**

Gute gelbe  
**Frühtartoffeln**  
 10 Bfd. 40 und 50 A3  
 3tr. 3 50 u. 4 50 RM  
 empfiehlt  
**Heinrich J. Möller**  
 Fleischhauerstraße 79

**300 Ringe**  
 am  
 Lager  
 333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an  
 Gravierung gratis  
 Bestecke 1062  
 800 Silb. Eßlöfel 6.-  
 90 gest. Eßlöfel 2.50  
**Werkzeugen 2.50**

**H. Schultz,**  
 Uhrmacher, jetzt  
 ob. Fleischhauerstr. 12

**Fahrräder**  
 15.-Unz., Woche 3.-  
 Laufer, Wakenitzmauer 5.

# Arbeiter-Bücher

Eine Auswahl aus Reclams Universal-Bibliothek  
 Ausführlicher Prospekt und Gesamtkatalog über 7000 Nummern kostenlos!

- Staat, Wirtschaft und Gesellschaft**
- Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital.** Zur Judenfrage und andere Schriften aus der Frühzeit. Ausgewählt und eingeleitet von Ernst Drahn. (U.-B. Nr. 6068 und 6069) Geheftet 80 Pfg., gebund. Mk 1,20  
 Das Bändchen enthält neben kleineren Aufsätzen Teile aus größeren Schriften. Die Auswahl ist so getroffen, daß der Leser eine ausgezeichnete erste Einführung gewinnt.
- Ferdinand Lassalle: Arbeiter-Programm** über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. Mit einer Einleitung von Dr. Herrn Heller (U.-B. Nr. 6048). Nur geheftet 40 Pf.  
 Die klassische Rede Lassalles über Staat, Verfassung und die großen Aufgaben der Arbeiterklasse
- J. J. Rousseau: Der Gesellschaftsvertrag** oder Die Grundsätze des Staatsrechtes. Deutsch von H. Denhardt. Mit einer Einleitung von Dr. Paul Ritterbusch (U.-B. Nr. 1769/70). Geheftet 80 Pfg., gebunden Mk. 1,20.  
 Die „Bibel der Französischen Revolution“, in der die Lehre von der Souveränität des Volkes begründet wurde.
- Immanuel Kant: Zum ewigen Frieden** Ein philosophischer Entwurf. Herausgegeben von Dr. Raymond Schmidt. (U.-B. Nr. 1501). Geheftet 40 Pfg., geb. 80 Pfg.  
 Das Bekenntnis d. großen Philosophen zu einem idealen Staatenbund, in dem die Menschheit in Freiheit und Frieden zu leben vermag.
- Edward Bellamy: Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887.** Uebersetzung nach dem 301 Tausend der amerikanischen Originalausgabe. Herausgegeben von Georg von Gizycki. (U.-B. Nr. 2660—62) Geh. Mk. 1,20, geb. Mk. 2.-  
 Die drei berühmtesten Utopien der Weltliteratur — die von Morus aus dem 16., die von Bacon aus dem 17. und die von Bellamy aus dem 19. Jahrhundert — zeigen, wie die Sehnsucht nach einer neuen, besseren Gesellschaft in jedem Zeitalter neu aufbricht und ihren Kunder findet.
- J. G. Fichte: Reden an die deutsche Nation.** (U.-B. Nr. 391—93). Geheftet Mk. 1,20, gebunden Mk. 2.—
- Rud. v. Ihering: Der Kampf ums Recht** Herausgegeben von Rudolf Huch. (U.-B. Nr. 6552/53). Geheftet 80 Pfg., gebund.

- Mk. 1,20, in Halbleder Mk. 2,40, in Ganzleder Mk. 6.—  
 „Appell an das individualistische Ehrgefühl“ und „Wederuf an das soziale Gewissen“ nennt Gustav Radbruch in seiner Einführung in die Rechtswissenschaft diese kleine Schrift des bedeutenden Rechtslehrers
- Gustav Freytag: Aus den Straßen einer Stadt. — Aus deutschen Dörfern.** (U.-B. Nr. 6608).
- Bürger und Bauer im 18. Jahrhundert** (U.-B. Nr. 6612). Geheftet je 40 Pfg., gebunden je 80 Pfg.  
 Die beiden Bändchen enthalten die anschaulichsten und lehrreichsten Abschnitte aus Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“.
- Alexander Herzen: Rußlands soziale Zustände.** Mit Anmerkungen und einem Nachwort herausgegeben von A. St. Mägr. (U.-B. Nr. 6262—64). Geheftet Mk. 1,20, gebunden Mk. 2.—
- Adolf Damaschke: Deutsche Bodenreform.** Eine Einführung. (U.-B. Nr. 6972) Geheftet 40 Pfg., gebunden 80 Pfg.  
 Der Altmeister der Bewegung gibt hier eine ausgezeichnete Einführung in die Ideen und Ziele der Bodenreform und zeigt, wie weit diese heute bereits in den verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen verwirklicht sind.
- Ilse Reicke: Die Frauenbewegung.** Ein geschichtlicher Ueberblick. (U.-B. Nr. 6975) Geheftet 40 Pfg., geb. 80 Pfg.  
 Eine äußerst fesselnde Darstellung der Geschichte der Frauenbewegung in der ganzen Welt, ihrer sozialen u. politischen Ursachen und ihrer Erfolge. Eine Zeit- tafeln und ein Stichwortverzeichnis machen aus dem kleinen Bändchen ein vorzügliches Nachschlagewerk
- Der Vertrag von Versailles.** Inhalt u. Wirkung gemeinverständlich dargestellt von Dr. Eduard Rosenbaum. (U.-B. Nr. 6206/6a). Geheftet 80 Pfg., geb. Mk. 1,20
- Der Youngplan.** Inhalt und Wirkung gemeinverständlich dargestellt von Dr. Hans Gestrich (U.-B. Nr. 7061/62). Geheftet 80 Pfg., gebunden Mk. 1,20  
 Das Bändchen enthält alle wesentlichen Bestimmungen des Youngplanes mit all- gemeinverständlich Erläuterungen, in denen die zahlreichen wirtschaftlichen Probleme angedeutet sind. Auch der Vergleich mit den früheren Regelungen der deutschen Reparations-schulden, so vor allem der Vergleich mit dem Dawesplan, ist eingehend durchgeführt.

## Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Alle **Arbeiter** die ihre Berufskleidung gut und preiswert kaufen wollen, gehen seit fast 40 Jahren in das Spezialgeschäft **Otto Albers**  
 Daher ist auch der **Konsum** beständig gestiegen. — Besondere Angebote:  
**Florfeste, gute Manchesterhosen 4.75**  
**Sommerjoppen 2.45**  
**Imit. Kammgarnhosen 1.95**  
**Knickerbocker 5.85 Tennishosen 8.95**  
 Die guten Arbeitergarderoben „O. A.“ Qualit., sind bekannt  
**Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10**  
 Durch gemeinsamen Großeinkauf werden die billigen Preise herausgeholt. 1141

**Anodenbatterien billig!**  
 100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.28  
 120 V. Daimon-Dreiblitz . . . . . 9.60  
 Mein Anodenstromsparener DRPa, DRGM verdoppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie  
**Radiohaus Adolf L. Lehmsiek**  
 Niezerlage von Radio-Lenschow  
 Köniestraße 65/67 1524 Telefon 22 950

**Gute Schuhreparaturen**  
**Karl Obst**  
 Am Brint 11 b  
 Wafelstr. 14

**Billige**  
 Herrenuhren  
 Armbanduhr  
 Ringe  
 1211 Anzüge  
 Ueberzieher  
 Lübecker Leihhaus  
 Hüxstraße 113

**Reichsverband d. Berufskraftfahrer im Gesamtverband Ortsgruppe Lübeck**  
 Freitag, 14. Aug., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
**Mitgliederversammlung der Kraftfahrer**  
 Tagesordnung:  
 1. Mitteilungen.  
 2. Bericht von der Delegierten-Versammlung.  
 3. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
 Die Ortsverwaltung.

**Seefahrt**  
 nach der  
**Insel Fehmarn**  
 D. „Bürgermeister Lafrenz“  
 Sonntag, den 16. August 8 Uhr, ab Schuppen 3, 10<sup>1/2</sup> Uhr ab Travemünde. Rückfahrt ab Burgstaaken 16 Uhr.  
 Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt 4.- M. im Vorverkauf bei **Taht & Severin**, Schuppen 2, Tel. 21610  
 Vorverkauf in Travemünde im Reisebüro der Ostseebäder-Linie. An Bord 50 A teurer.  
 Die Fahrkarten gelten auch zur Rückfahrt mit dem Dampfer Montag 5<sup>1/2</sup> Uhr ab Burgstaaken bis Travemünde.

**Achtung!**  
**Der Melker-Verein Lübeck**  
 hält am **Sonnabend, dem 15. August 1931**, im  
**Gewerkschaftshaus** (Großer Saal)  
 sein  
**Sommerversnügen**  
 ab.  
 Wir lad. hiermit freundlichst ein.  
 Anfang 7 Uhr.  
**Das Festkomitee**



## Der 11. August in Lübeck

### Der Führer der preußischen Innenpolitik, Genosse Severing spricht

#### Die Feier im Stadttheater

Wenn die nun traditionelle Feier im Stadttheater, zu der der Staat die Spitzen der Behörden, die Senatoren, Bürger-schaftsmitglieder, Oberbeamten und Vertreter öffentlicher Kör-perschaften einlädt, auch schwerlich den stürmischen, mitreißenden Atem einer Volkstundgebung erreichen kann, der wäre im größten Irrtum, der da meinte, das Volk stünde dieser offiziellen Veranstaltung kühl oder gar ablehnend gegenüber.

So war es allerdings noch nie in diesem Jahr, daß Tausende sich um die Karten rissen, daß jeder, der auch nur in dem Bereich stand, über Beziehungen zum Senat und damit zur Quelle des Kartenjagens zu stehen, bestürzt, bedrängt, und wenn er doch auch nicht helfen konnte, nahezu gelyncht wurde. Alle wollten hin, zu Severing; die Karten waren längst ver-griffen.

Und doch gab es wieder leere Plätze. Die Herren vom S. V. B., die ihren Klagenjammer vom Sonntag noch nicht aus-geschlafen hatten, hatten es nicht einmal alle für nötig befun-den, die von ihnen ausdrücklich angeforderten Karten zurück-zugeben.

Erschienen waren sämtliche bürgerlichen Sena-toren, alle Behördenvertreter, Reichswehr und nahezu das ganze Offizierskorps der Polizei. Von der Bürgerschaft war die Linke sehr stark vertreten, während die Mehrzahl der Mitglieder des S. V. B. nicht mittat. Wir haben uns nicht gerade nach ihnen geseht; daß es aber Herren darunter gibt, die es fertig brachten, Karten zu befesten und nicht hinzugehen, während Tausende sich die Stiefelsohlen danach abließen, das weist ein bezeichnendes Licht auf die vornehme Gesinnung dieser Kreise. Es wird für die Zukunft Vorsorge zu treffen sein, daß ein solcher Skandal sich nicht wiederholen kann.

Doch diese unerfreuliche Erscheinung war vergessen bei den ersten Klängen Mozartscher Musik, die die Feier ein-leitete. Ein frischer Mädchenchor der Ernestinenschule, und dann tritt, von langanhaltendem Klatschen be-grüßt,

#### Severing

auf die Bühne. Er spricht ganz frei, ohne Rednerpult und Manu-skript, die Worte unmittelbar im Augenblick formend, sehr maß-voll, verhalten im Ausdruck wie im Inhalt seiner Rede.

Meine Damen und Herren!

Diese Not liegt über allen deutschen Gauen. Viele Milli-onen unserer Volksgenossen sind von der Sorge des Alltags jermüht. Viele Millionen deutscher Volksgenossen können heute bittere Betrachtungen darüber anstellen, ob die Verheißungen der Weimarer Verfassung, die ein menschenwürdiges Dasein aller erstrebt, die vom Recht auf Arbeit spricht, auch nur zum allergeringsten Teil erfüllt sind. Und denken wir daran, dann drängt sich uns die Frage auf, ob wir angesichts dieser Not und Bitterkeit berechtigt sind, Feste zu Ehren der Verfassung zu feiern. Würden wir sie in rauschender Aufmachung begehen, dann müßten wir diese Frage verneinen. Rauschende Feste wollen wir nicht feiern, aber sollen wir damit die Verfassung von Weimar, sollen wir damit den Tag, an dem sie in Kraft trat, in Vergessenheit geraten lassen? Haben wir nicht gerade heute Veranlassung, uns daran zu erinnern, daß wir

durch die Weimarer Verfassung den rechtlichen Boden für den Wiederaufbau des Reiches schufen. Als im Jahre 1918 über uns alles zusammenschlug, als wir nach der militärischen Niederlage sahen, daß wir auch volks-wirtschaftlich bis zum Weißbluten erschöpft waren, als die Not jener Zeit Unruhen hervorrief und viele unserer Volksgenossen den Blick nach dem Osten richteten, da haben beherzte Männer sich in die Bresche gestellt, haben verhindert, daß aus dem deutschen Volk, aus deutschen Einrichtungen, aus deutscher Kul-tur ein Chaos wurde und haben innerhalb weniger Wochen die Grundlage zu einem neuen Aufbau des Reiches gelegt. Nur die Zusammenfassung aller Kräfte, nur die Verwirklichung des echten Begriffs der Demokratie war damals in der Lage, das Unglück zu bannen und Deutschland vor dem wirklichen Zusam-menbruch zu retten. Und wir haben berechtigten Anlaß, dankbar des Tages zu gedenken, an dem der Grundstein für den Wie-deraufbau Deutschlands gelegt wurde. Als wir im Jahre 1920 die einjährige Wirksamkeit der Weimarer Verfassung festlich be-gehen konnten, standen wir unter dem Druck neuer Umwälzungen, neuer Demütigungen. Der Versailler Friedensvertrag war in Kraft gesetzt worden. Im Jahre 1921 klang uns in den Ohren die ungeheure Schuldsomme, die wir den Interalliierten gegen-über abtragen sollten. 1922 zitterte die Erregung in uns nach, die feige Reichsmorde, begangen an deutschen Ministern, her-vorrief. Und 1923 hatte die wirtschaftliche Not in Deutschland durch den Währungszerfall ihren Höhepunkt erreicht. Heute, am Verfassungstag 1931 haben wir keinen Anlaß, laut zu ju-bein, wir haben vielmehr zu prüfen,

was an der Weimarer Verfassung veränderungsbe-dürftig ist und was in der nächsten Zeit zur Ver-besserung der wirtschaftlichen Lage getan werden kann.

Ein großer Vorkämpfer der Arbeiterbewegung hat einmal gesagt, die geschriebene Verfassung ist nicht das Wesentliche, es kommt darauf an, ob die geschriebene Verfassung sich auf die realen Machtverhältnisse im Volk stützen kann. Untersuchen wir einmal, ob die Präambel zur Weimarer Verfassung sich auf die realen Machtverhältnisse stützt. Die Verfassungspräambel be-ginnt mit der damals vielleicht nicht ganz unrichtigen Fest-stellung „Das deutsche Volk einig in seinen Stämmen“. Ich sagte „damals“, denn die Mehrheit der Weimarer National-versammlung mußte sich ja zusammenfinden, um diese Ver-fassung dem deutschen Volke zu geben. Aber gilt das heute noch „Das deutsche Volk einig in seinen Stämmen“? Selbst der kühnste Optimist wird nicht behaupten wollen, daß wir heute ein deutsches Volk einig wären. Wir befinden uns heute in den denkbar schwierigsten Verhältnissen. Die Finanzminister der Länder und des Reiches sind mit Sorge erfüllt, wie sie die Fi-nanzen in Ordnung bringen. Und was wird getan, um dieser Schwierigkeit Herr zu werden? Wir wollen wünschen, daß

man in den deutschen Amtsstuben in den nächsten Wochen zu einer intensiven Erörterung über diese Frage kommt. Bei allen Verhandlungen sollten wir uns erinnern, daß wir nicht in erster Linie als Sozialdemokraten oder als Deutschnationale auf die Welt kommen, sondern als deutsche Volksgenossen. Ich habe diese Bemerkung vorausgeschickt, weil sie die Aelterleitung bilden soll zu einer anderen Zeile der Weimarer Verfassung, in der es heißt, daß das deutsche Volk dem inneren und äußeren Frieden dienen will.

Wer Völkerverständigung will, der muß auch Volks-verständigung wollen, denn man kann nicht von einer Zusammenarbeit der Völker reden, wenn man im Inneren die blutigen Kämpfe auszukämpfen hat.

Voraussetzung für die Verfassung von Weimar ist der innere Friede. Wir haben die größte Veranlassung, an der Völkerverständigung und am Völkerverständigen mitzuarbeiten, denn gerade unsere geographische Lage und unsere wirtschaftliche Si-tuation zwingt uns, die beste Nachbarschaft mit den uns um-gebenden Völkern zu halten. Wir brauchen für unsere Indus-trie Aufträge und für unsere Wirtschaft Kredite. Wir wenden uns gegen den geistigen Nationalismus aus der Erkenntnis heraus, daß ein neuer Krieg das Zerstörteste wäre, das nicht nur dem deutschen Volke, sondern ganz Europa widerfahren könnte. Und wir haben alle Veranlassung, Kräfte aufzubringen, um neues Blutvergießen, um neue Zerstörungen zu vermeiden, die nicht nur dem unterlegenen Land den Untergang bringen, sondern die gesamte europäische Kultur begraben würden. Eine derartige Politik müssen wir schon aus realpolitischer Einsicht verurteilen. Es ist die höchste Zeit, eine wirtschaftliche Grund-lage zu schaffen, die es ermöglicht,

die 5 Millionen Erwerbslosen wieder in Beschäfti-gung zu bringen und es darf niemals auch nur den Anschein erwecken, als ob es in Deutschland Gruppen gäbe, die dieses wichtigste Erfordernis des Tages vergessen.

5 Millionen Erwerbslose, zerrüttete Finanzen, alles Fol-gen des verlorenen Krieges, erwecken keine rosigen Zukunftsaussichten. Aber wer es ehrlich meint mit seinem Volke, der darf sich auch durch trübe Zukunftsbilder nicht irren machen lassen in dem Glauben an Deutschlands Zukunft. Die Feier des 11. August muß in dem Zeichen stehen, Mut zu fassen in schwerem Leid. Daß Sie gewillt sind, in diesem Sinne das Fest zu feiern, das versprechen Sie mir, indem Sie mir mit mir einstimmen in den Ruf: „Das deutsche Volk, die einzige deutsche Republik, sie lebe hoch!“

Kraftvoll klingt das Hoch auf die Republik durch das Theater. Stehend wird im Anschluß daran das Deutschlandlied gesungen, noch ein Lied des Chors der Oberrealschule. Den feierlichen Abschluß bildet dann die Schlußszene der Meistersinger.

Heute früh behauptet der Generalanzeiger wieder, die bürgerlichen Senatoren seien der Feier ferngeblieben. Wir stellen fest, daß das nicht stimmt. Sämtliche Senatoren waren zur Feier erschienen, mit einziger Ausnahme des Senators Heinsohn, der zur gleichen Stunde an einer Beer-digung teilnahm, und sich deshalb entschuldigen ließ.

#### Die Parade auf dem Marktplatz

Zum Tage der Verfassung wurde wieder auf dem Markt-platz eine Flaggenparade der Ordnungspolizei abgehalten, zu der sich eine große Zahl Zuschauer eingefunden hatte. Die Ansprache hielt Senator Eckholdt. Im Anschluß daran fand in der Kaserne die übliche Preisverteilung für sportliche Wettkämpfe der Sipo statt, bei der



Senator Mecklein die Ansprache hielt und die Preisvertei-lung vornahm. Es kann hierbei die erfreuliche Tatsache vermerkt werden, daß sich an den Wettkämpfen auch die älteren Jahr-gänge mit Lust und Liebe beteiligten. Die Kapelle der Ordnungspolizei gab um die Mittagszeit eines ihrer stets gern gehörten Konzerte auf dem Schranzenplatz.

Von 10 bis 11 Uhr abends erstahlte der schöne Bau von St. Marien prachsvoll im elektrischen Flammen-schein, während die Reichswehrkapelle auf dem Schran-zenplatz die scharfklingende Menge durch flotte Weisen unterhielt.

#### Wo Proletarier feiern

##### Wasse Mensch auf der Freilichtbühne

Die Freilichtbühne war am Abend der Schauplatz der Massen. Zu Tausenden waren sie herbeigeeilt, um der Re-publik und dem Sozialismus zu huldigen. Was wäre besser dazu angetan, das Streben der Proleten nach Freiheit und Kultur zu belächeln, als der aus der Tiefe dringende Schrei der Bedrückten, wie er aus Tollers Werk Wasse Mensch erkallt. Wir haben den Inhalt von Tollers Sprechhorwerk bereits bei der Erstaufführung am Tag der Arbeit gewürdigt. Auch gestern übte die Aufführung

bei den diesen Tausenden wieder das innere Erleben aus. Wie-der wurde den Mitwirkenden: Proletarischer Sprech-chor, Chorverein, Trommler- und Bewegungchor des Arbeiter-Turnvereins sowie der proletarischen Jugend gewaltiger Beifall gezollt. Die Ansprache hielt

#### Gen. Dr. Leber

Liebe Jugendgenossen! Kameraden!

In diesem Jahre feiern wir das Verfassungswort von Weimar unter schwersten wirtschaftlichen und politischen Span-nungen. Vor zwei Tagen mußten die Arbeiterorganisationen Preußens, Partei und Reichsbanner, einen Sturm aushalten, wie er einzig dasteht in der Geschichte des Parlamentarismus. Gegen rechts und links haben sie diesen Sturm bestanden! Jetzt stehen die Feinde der Republik als brennende Berge da und beschimpfen sich gegenseitig.

Die Kommunisten behaupten auch noch, um aus ihrer Ver-legenheit herauszukommen, alle 9 Millionen Wähler seien ihre Anhänger gewesen. In Groß-Grödenau wählten über 300 Kurzgäste aus Travemünde, die im eigenen Auto heranzufahren! Waren das auch Kommu-nisten?

Das Bürgertum hat erkannt, daß es nicht wichtig ist, sich über Richtungsstreitigkeiten die Köpfe zu zerbrechen, sondern daß der Kampf um die Macht der Anfang und das Ende ist. Das ist der Sinn des Volksentscheids aller bürgerlichen Rechts-parteien.

Verfassungsfragen sind Machtfragen!

Von Ferdinand Lassalle stammt dieses eiserne Wort. Heute handelt leider nicht die Arbeiterklasse danach, sondern das Bür-gertum. Wam wird auch die Arbeiterklasse wieder zurückkehren zu jener Einigkeit und Geschlossenheit, die Verbedingung sind für den Erfolg, für die Erreichung unserer Ziele, der Macht-übernahme in Staat und Gesellschaft.

Wir haben ein großes Erbe zu verwalten. Sorgen wir da-für, daß wir es mit reinen Händen und gutem Gewissen der kommenden Generation übergeben können, damit sie das In-strument und die Waffe vorfindet um sich weitere Ziele setzen zu können. Dieses Instrument und diese Waffe sind aber De-mokratie und Republik! Unsere Lösung am heu-tigen Tage soll und muß deshalb sein: Es lebe die deutsche Freiheit und die deutsche Republik! (Beifall)

#### Schulfeiern

##### In der Aula der Oberrealschule z. D.

Wie eine freundliche Verbeiwung umspielte am Vormittag des gestrigen Verfassungstages heitere Augenblicke die blenden und dunkeln Köpfe von Hunderten unserer Jungen und Mädchen, die meist unter Führung ihrer Lehrer zur Verfassungsfeier nach der Oberrealschule z. D. pilgerten. Verbeiwungsvoll, — wie wir es deuten möchten, nach den letzten vielen innen und außen grauen Regentagen, auch wenn von Zeit zu Zeit noch verbun-delnde Volkenscharren vorüberzogen. Es ist immer ein herz-erfrischender Anblick in so greichen Säbarn die Kinder fröhlich plaudernd zu diesem Fest der deutschen Republik sich versammeln zu sehen, und unsrer Oberschulbehörde sei stets besonderer Dank gesagt, daß sie die oberen Klassen der höheren, Mit-tel- und Volksschulen zu einer solchen, schon durch ihre Gemeinsamkeit eindrucksvollen Feier zusammenruft.

Wenn man dann wieder aus Kindermund in Deklamation und Liedvortrag das Bekenntnis zum Volk hört, glaube man leichter, daß die Not der Gegenwart die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bereits in sich birgt. Beethovensche Musik zum „Corio-lan“, vom Städtischen Orchester gespielt, leitete die Feier geteilt ein. Bindings lebensprägnantes Gedicht „Junges Deutschland“, vorzüglich gesprochen, ein vom Chor der Dem-Mädchen-Mittel-schule vielleicht etwas zu geringen gelungenes Lied und zwei tapfer die Unsicherheit bezwingende Sprechchöre folgten. Zwei weitere auf dem Programm in Ausbair geteilte Gesänge fielen aus unbekanntem Gründen aus.

Den Festvortrag hatte diesmal Studienrat Dr. Haffel-mann vom Katharineum übernommen. Vom Standpunkt seiner ausdrücklich betonten bürgerlichen Geschichtsauffassung aus zeigte er in einer sympathischen freien, wenn auch sehr kühlen und nüch-ternen Rede, wie es zur Verfassung von 1919 kam und welche Aufgaben sie uns stelle. In einigen Ausführungen fand der Red-ner recht glückliche Formulierungen, so in der Kennzeichnung des Geistes der wilhelminischen Zeit. Ingesamt aber gehört er wohl zu denen, die nur „auf dem Boden der Tatsachen stehend“ in der Republik keinen Raum für Ideale mehr finden, sondern allein den Schauplatz zum Ringen der Geister in erster Pflichterfüllung. Wie schon gesagt — keine unsympathische Stellung! Doch das ist natürlich weit ab von republikanischer Begeisterung.

Wir aber meinen, daß auch die neue Staatsform gerade jun-gen Menschen, ohne in eine unzeitgemäße Romantik zu verfallen, begeisternde Ideen zu geben vermag. Am so kräftiger stimmen wir mit ein in das auf den Reichspräsidenten und das deutsche Volk ausgebrachte Hoch, in dem mit zwei Strophen des Deutsch-landliedes die immerhin gebaltvolle Rede sowie die ganze Feier ausklang.

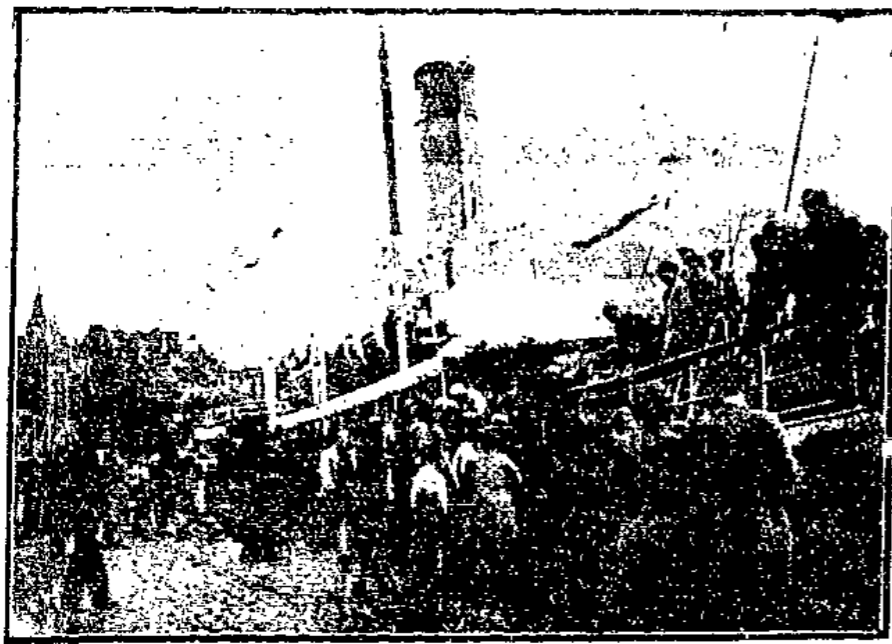
Vielleicht dürfen wir im nächsten Jahr auch einmal einen wirklich begeisterten und begeisternden Republikaner aus der ge-wöhnlich kleinen Zahl unserer Jugendbildner hören. Ja — viel-leicht!

#### Auf dem Duniamschof und der Freilichtbühne

Eine der wichtigsten Aufgaben der Republik ist es, die junge Generation zu erziehen im Sinne der Weimarer Ver-fassung. Wir wissen nur zu gut, daß wir in vielen Schulen — vor allem in den höheren Lehranstalten — noch weit entfernt sind von wahrhaft republikanischer Erziehung. Amso erfreulicher war es, wenn am gestrigen Nachmittag die Oberschulbe-



# Das Lübecker Bild



Die Z.d.A.-Jugend fährt mit Dampfer Lübeck nach Kopenhagen

Photo: Lübecker Volksfoto.

hörde außer den Schulfeiern, die am Morgen stattfanden, wieder die Lübecker Schuljugend zu einer bunten gemeinsamen Versammlung in der Freilichtbühne und auf dem Buniamshof zusammenzufahren. War das ein fröhliches Bild im Freilichttheater! Alle Knaben und Mädchen in ihren Schulturntrachten, die Mädel aller Schulen in bunten Kleidern. Die Sippkapelle leitete die Feier mit den frohen Klängen der Duvertüre zum Freilichttheater. Dann sang die bekannte Lübecker Singhülle unter der Leitung von Herrn Fein ein paar Lieder. Sie sang mit fröhlichen Stimmen ihre schönen Chöre. Kein Wunder, daß sie soviel Beifall erntete. Neu war der Sprecher, den man aus Jungen und Mädels der St. Lorenz-Volksschule zusammengestellt hatte. Erst Karl Brögers „Stimme der Jugend“, dann Verspruch und erster Artikel der Verfassung. Der Chor sprach lebendig. Man wird allerlei aus ihm machen können, wenn er dauernd zusammengehalten wird.

Eine kurze Ansprache hielt Senator Scholdt. Der Schulsenator sprach der Jugend von der Pflege der Gemeinschaft, von der Pflege der Liebe zum Vaterland. Der 11. August ist auch der Geburtstag des Turnvaters Jahn, für dessen Ideale der Freiheit alle jugendlichen Herzen in bester Begeisterung schlagen. Heute wollen wir die Herzen öffnen und fröhlich sein am Geburtstage der Verfassung.

Auf den Tribünen und rund um den Buniamshof hatten sich viele Menschen eingefunden. Zuerst marschierten die Mädchen auf den Plan, um ihre Volkstänze zu zeigen. Eine wunderschöne Harmonie der Farben all der Volkstanzkleider. Nach den Klängen der Schwannskapelle hupften die Mädels und drehten sich lachend im Kreise. Der ganze Platz eine Lebensfeier. Eine wahre Freude!

Die Jungen haben doch. Bevor sie mit ihren Massenfreibungen beginnen können, prasselte eine Regenschauer auf ihre nackten Körper nieder. In vielen Säulen sind sie aufgestellt. Mit ihnen die Fahnen der Schulen und der Republik. Mit guter Gleichmäßigkeit gelangen die Übungen, zu denen das Schlagzeug kräftig dazu schlägt, damit es auch alle hören!

Das war ein recht kunter Nachmittag. Aber trotzdem war das Leben auf der Freilichtbühne nicht zu vergleichen mit dem Geist unserer Jugendgenossen, die dort am Sonntagnachmittag saßen. Welch noch viel lebendigerer Geist herrscht auch in unseren Säulengängen und -mädeln, in den roten Falken.

Man wurde den Eindruck eines Zwanges, den Eindruck von etwas Ersticktem nicht los. Wir stehen noch am vordersten Anfang. Zunächst fordern wir von der Schule Erziehung der Jugend zu guten republikanischen Staatsbürgern. Wir müssen dann noch weiter bauen, müssen sie zu tüchtigen Sozialisten machen!

In Caren des Verfassungstages wehte auf den öffentlichen Gebäuden die Reichsflagge, die sonst nur noch an den Häusern der Gemeinützigen Betriebe und den Abgabestellen des Rentamtes, sowie dort zu finden war, wo die getreuesten Bürger des Staates zu finden sind. Die fremden Schiffe im Hafen drangen ebenfalls im Flaggensturm.

## Kleinigkeiten

Von Saint Florian

Am Sonntag früh in der Ausstellungshalle kam so nebenbei eine Kleinigkeit an das Licht des Tages. Herr Knie, 2. Hauptredakteur am General-Anzeiger, ist gleichzeitig Lübecker Bericht-erwartet des Berliner Ullstein-Verlages.

Herr Knie ist also ein sehr vielseitiger Mann. Er kann schreiben, das weiß man schon. Er kann schreiben halbbreites (für das Hamburger Fremdenblatt) und er kann schreiben links (für das „Lamp“ des „Jüdisch-demokratischen“ Ullstein-Verlages.) Herr K. ist also eine Perle des Journalismuslandes, die einem neuen Götzen Alttag Modell setzen könnte. Und der fleißige „Schwanz“ würde vor Neid verkrampfen.

So Knie ist ein hübscher Nazi und Antisemit. Aus Berlin aber ein hübscher Jude. Eine gute und nicht schlagende Mischung — nicht wahr, Herr Knie! Und solche Brechweitere der öffentlichen Meinung haben Günstig im „Lübecker Fremdenblatt“ zu grübeln!

Herr Knie schrieb vergangene Woche begeisterte Aufsätze (im Gen.-Anz. — nicht im „Lamp“) über Scherzschreibungen der Marine. Das er darüber sehr begeistert war — gut! Aber eine Kleinigkeit erregte so nebenbei unser besonderes Interesse.

Herr K. schreibt nämlich außerdem mit Begeisterung und Aufmerksamkeit von den Granaten, die so „aufregend“ heulen. Dabei erinnert er uns an eine kleine Wunde des kranken Herrn. Warum er als Leiter (u. a.) Scherz und Spott-Reden seiner Kompanie unter dem Namen Granate rufen und mit Erfolg verstanden hat.

Scherzhaft hat er bei dieser heftigen Reden keine Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Granaten heulen. Und er ist jetzt über diese sehr unangenehme Eigenschaft dieser Dinge mächtig überzogen und tritt diese Hebräerfäule seinen ob soviel Selbsterkenntnis erachteten Lesern mit.

Der Gen.-Anz. ist sehr böse darüber, daß das schlaue

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Die Schuldigen treten als Zeugen auf!

## Reichsbannerleute freigesprochen!

Erst vor kurzem berichteten wir von Zusammenstößen auf dem Kohlmarkt, wo Nazis in großer Uebermacht Reichsbannerleute verprügelten, blutig schlugen, und... sonderbarerweise ein Reichsbannermann angeklagt war, aber freigesprochen wurde.

Am Dienstag hatten sich die Jungbannerleute Klüß und Reimers wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde:

Die Kameraden passierten am 29. Mai gegen 7 Uhr abends die Mühlenstraße. In der Höhe der Königstraße kamen ihnen einige Nationalsozialisten entgegen, die Flugblätter verteilten. Auch ihnen bot man eins an, sie lehnten es aber ab. Der Schläger Christianen — S.A.-Mann — geriet hierüber in Wut, drängte die Angeklagten gegen die Wand, schmiß die Flugblätter zu Boden und schlug Reimers mit der Faust ins Gesicht. Selbstverständlich kommt Klüß seinem Freund zu Hilfe und klebt dem Nazi-Flegel eine. Plötzlich ertönt ein Pfiff und im Nu sind ein Dutzend Nazi-Schläger zur Stelle und fallen über die Reichsbannerleute her. Klüß bricht zusammen, empfängt aber weiterhin Schläge. Als das Ueberfallkommando heranrückt, machen die Nazis Front und stellen die Angeklagten als die Angreifer hin.

Der ganze Vorgang ist typisch für die Herren Nazis. Einige Leute provozieren, die anderen liegen im Hinterhalt und fallen im geeigneten Augenblick über den politischen Gegner her. Nachdem man ihn dann verprügelt hat, stellt man Strafandrohung. Gute Nazi-Manier! Zeugen sind immer vorhanden!

In diesem Falle will natürlich Christianen zuerst geschlagen worden sein.

Christianen: „Ich weiß nicht, wer mich angerempelt hat.“

Bürgerturn vorgestern abend um 10½ Uhr durch den Seevering-Empfang im Schlaf gestört wurde.

Wenn die braven Lübecker Bürger keine anderen Sorgen haben, dann geht es ihnen noch sehr gut.

Wenn diese braven Bürger allerdings vor dem Schlafengehen die verschiedenen „Eingeladens“ des „Generals“ lesen, dann dürfte es mit ihrem Schlaf gewisse Vorbehalte sein.

Da regte sich einer darüber auf, daß ein Auto 2 Minuten hinter einem Reichsbannerzug langsam fahren mußte. Der andere ärgert sich über die Kosten der Verfassungsfeier, obwohl die ganze Feier nicht soviel kostete, wie eine der heulenden Granaten des Herrn Knie, die aber offenbar das sparsame Blut des Einfenders K. nicht so sehr in Wallung versetzte.

Diese braven Bürger machen aber immer dieselben Fehler: sie halten unsere Leute für ebenso dumm, wie sie selbst sind. Und diese Tatsache macht sie überhaupt erst zu einem vorteilhaften und gesellschaftlich anerkannten Mitglied der kleinbürgerlichen Gesellschaft.

Stiefjahr mit Ringkampf.

## Was gibt's in der Ausstellungshalle?

Spannung — Stimmung — Humor

Eine Minute vor halb neun. Wachsende Unruhe. Es wird halb, der Kampfrichter schon zu sehen. Er verschwindet wieder. Wohin? — Zu seinen Kämpfern! Ein lauter Pfiff schallt durch die große Halle. Die Musik macht einen Tusch und nochmal und nochmal, spielt einen Marsch, während die Halle sich verdunkelt. Nur über dem Ring, oder richtiger über dem Bierdeck, wirft ein Scheinwerfer seine hellen, harten Strahlen.

Die Ringer kommen! — In Tritots, in halben Turnhosen, einer noch größer als der andere, Männer mit Muskeln und Brustfahnen, na, ich danke! Sie bilden einen Kreis. Das vieredrige Gestell, die Kampfplache, muß ziemlich stark gebaut sein, denn wenn auch nur elf Männer darauf stehen, so trägt das Gestell in dem Moment doch eine Last von zweitausenddreihundertundachtundachtzig Pfund; dazu kommen noch die mindestens zwei Zentner des Kampfleiters!

Sie werden vorgestellt — lauter Meisterringer, ein Herkules vom Rhein, ein Freund der Besucher, Karl, genannt das Ringer-Phänomen Jung-Siegfried, sogar der Europameister!

Der Kampf beginnt. Die Zuschauer spielen mit wie beim Sechsz-Tage-Rennen der Heuboden! Da, der eine liegt, gleich wird der andere ihn auf beide Schultern haben — nun — nein, doch nicht, er hat sich befreit — Beifall! — Erneutes Ringen. Die Kämpfer jöhnen, ihre nackten Körper werden immer bläuer vom Schweiß. Nun liegt der andere wieder, auch er befreit sich, nachdem beide zweimal kopfeiter geschossen haben, eine Brücke bauten und auf dem Kopf tanzen! Wieder Beifall, stark und zufrieden — Pfiff! — Pfiff! — Beifall!

Neuer Angriff. Pfaff! Pfaff! — Ihre Hände schlagen sie gegen die nackten Körper, als wären es tote Fleischklumpen. Alle Pfäde sind auf die Kämpfenden gerichtet. Die pusten und atmen, Stirn an Stirn. Da ein Schwung, runter auf die Bretter! — Pfiff! Nochmal, dreimal stark! — Einer ist Sieger, einer Beflegter und beide ernten Beifall! — Händedruck der Kämpfer! — Kleine Pause und dann die nächsten wieder!

Europameister gegen Sepp! — Zweihundertsechshundertzig gegen zweihundertzwanzig Pfund! — Pfiff! — Ein Angriff, wie aus der Pistole geschossen! „Komm man los, komm man los, gibst Du, der Dicks nervös, während Sepp ihn dreimal gemächlich mit der flachen Hand (kein Händchen) vor die Stirne schlägt. Er brüllt wie ein kranker Stier! — Die Zuschauer brüllen mit! Hühnhui! Er kriegt einen neuen Namen: „Bubi!“ — Bubi, jener Europameister! Deßhööh!!! Sepp befreit sich vor dem Angeheuer! — Gewaltiger Beifall! Die beiden bringen Stimmung in die Halle. Bubi schlägt Sepp ins Gesicht, Sepp quittiert dankend zurück! — Los Sepp, los Sepp! — Pfiff!

## Heute

5., 6. und 7. District (Frauen). Abendspaziergang nach Müggel-See. Abmarsch 18.30 Uhr vom „Weißen Engel“.  
12. District. 3 Uhr bei Dieckmann. Genosse Wolfstadt spricht über „Warum Arbeiter-Boßhaft?“.

Er erzählt allerlei verschwommenes Zeug, aber was das Schönste ist, daß noch andere Nazis zugegen waren. Amtsgerichtsrat Wibel: „Die Darstellung, die der Zeuge Christianen gab, ist ziemlich unklar.“

Auch der unpolitische Hohmann (?) hat nichts Genaueres gesehen. Klüß hat seiner Meinung nach angefangen.

Als dritter Belastungszeuge ein Herr Klüß, der sich, nebenbei bemerkt, als Nazi nicht heute, am vergangenen Sonntag am Gewerkschaftsplatz in der Stadthalle teilzunehmen. Auch er wußte von nichts. „Ich glaube, ich nehme an...“ und ähnliches Geplatter!

Bemerkenswert war es, daß alle Zeugen andere Nationalsozialisten nicht gesehen haben wollen. Es war daher für das Gericht im höchsten Maße überraschend, als der Entlastungszeuge Böttner eine Schilderung gab, die sich mit den Aussagen der Angeklagten im Grundsätzlichen deckten. Es steht danach einwandfrei fest, daß Nationalsozialisten auf der Lauer lagen.

Und wenn das Gericht die Aussagen etwas zu bezweifeln wagte, so nur deswegen, weil es scheinbar noch nicht mit den Anklagen der Herren Nazis vertraut ist. Wir kennen den Schwandel und können nur allen Kameraden empfehlen, bei eventuellen Provokationen seitens der Nazis sich das zu vergegenwärtigen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft machte Ausführungen, über deren Folgerichtigkeit man zweierlei Meinung sein konnte. Er hielt nämlich die Aussage des Nazi Christianen im Zusammenhang mit den anderen deshalb für besonders glaubwürdig, weil sie unbestimmt, unklar und sehr zurückhaltend vorgetragen sei. (!) Er hielt, wer zweifelte daran, die Angeklagten selbstverständlich für überführt und beantragte für Klüß einen Monat, für Reimers eine Woche Gefängnis. (Man vergleiche das Urteil im Brotscho-Prozess und jedes weitere Wort ist überflüssig.)

Es war vorauszu sehen, daß auf Grund dieser Beweisaufnahme eine Verurteilung nicht in Frage kommen konnte. Amtsgerichtsrat Wibel sprach — auch ohne auf die Aussage des Zeugen Böttner Bezug zu nehmen — die Kameraden frei!

Pauf! — Pfiff! — Fortsetzung! Alles Katsch beim Auftreten Sepp's, alles brüllt, wenn der dicke „Bubi“ sich sehen läßt! Bubi guckt rührend in die große, dunkle Halle... Pfaff! Pfaff! — Deßhööh! — Hühnhui! — Bubi liegt unten, die Zuschauer jubeln, Bubi schnauft, Bubi schimpft, Bubi befreit sich, Bubi wirft Sepp auf die Bretter... er hat gewonnen!

Die ganze Halle brüllt, wenn Bubi sich als Sieger verneigen will, ist er unten durch! — Zeigt mit der Hand nach dem armen Sepp und brummt: Nipferd, Nipferd, Nipferd! — Sepp, armer Sepp, guter Sepp, dir jubeln sie zu — auch Bubi, aber ironisch und ärgerlich. Immer noch Beifall! — Bubi geht in die Mitte, wieder vergebens; der Beifall gilt Sepp und Bubi verläßt unter Hühnhui, Deßhööh und Lärm die Halle, während sich schon ein nächstes Paar für ihren Kampf die Hände drücken. Nicht so laut, dafür sportlich interessanter, ein fairer Kampf! Wieder Pfiff! — Sanitätär! — Verletzung am Auge! — Gehört dazu! — Die Uhr wird elf, es wird gepfiffen, keine Entscheidung. — Beifall, Beifall!

Muffl setzt tüchtig ein, Marsch der Gladiatoren, die Türen öffnen sich, das Eintrittsgeld wird nicht zurückgezahlt, das bedauern viele, denn Bubi hatte es vorher versprochen im Falle einer Niederlage. Dittmann, der Kampfleiter ersüßelt sich bei einer Sektur und ich? — Ich werde morgen abend wieder in die Ausstellungshalle geben! Lope.

Achtung! Kommunisten auf Kinderfang! Die Kommunisten, schon lange neidisch auf den glänzenden Aufstieg unserer Kinderfreunde, versuchen jetzt auch unter den Arbeiterkindern Verwirrung und Zwietracht zu stiften. Mit Flugblättern, teilweise auch persönlich, haben sie sich an unsere Falken herange macht; sie wollen heute nachmittag eine große Versammlung abhalten und — natürlich vorher ausgesuchte — Kinder nach Kuhl-land delegieren lassen. Dabei scheuen sie sich nicht einmal vorzu- spiegeln, daß Jugend damit billige und unterwürfige dieses Vor- gehen. Selbstverständlich eine absolute Unwahrheit. Eltern, schützt eure Kinder vor diesen Menschenfängern! — Eine Versammlung sozialistischer Kinderfreunde findet heute nicht statt.

Haben Sie es nicht nötig? Der 3. Tausender wurde am Montag nachmittag gezogen. Wer die glücklichen Gewinner sind, läßt sich noch nicht mit Gewißheit sagen. Obwohl der Verkäufer die Betreffenden darauf aufmerksam machte, daß der Out- schein sofort im Hause der Nordischen Gesellschaft gegen einen Barscheck eingelöst würde, haben sich die Inhaber des 3. Tausendmarktbons noch nicht gemeldet. Die unbekanntem Gewinner werden daher auf diesem Wege gebeten, den ihnen zustehenden Betrag einzulösen. Im übrigen sind wiederum mehrere 100-Mark-Scheine und unendlich viele 10- und 1-Mark-Scheine gezogen worden.

Ringkämpfe in der Ausstellungshalle. Der tägliche zahlreiche Besuch beweist, daß die dargebotenen Ringkämpfe ihre Anziehungskraft beim stetigen Publikum nicht verfehlen. Ruppert besiegte am gestrigen Abend Vogtmann schon nach 12 Minuten. Durch Untergang von vorn. Urbach gelang es in drei Gängen nicht, den bedeutend leichteren Brückner in drei Gängen zu besiegen. Entscheidung Pöhlfuß gegen Haber. Ersterer war von dem gestrigen Kampf noch sehr mitgenommen. Er benötigte 1 Stunde 6 Minuten um dem Ostpreußen mit Hüftschwung die Niederlage beizubringen. Entscheidungskampf Öbring gegen Budrup. Beide zwei Schwergewichtler mit Temperament. Der Kampf wurde meistens im Stand und mit den härtesten Massagen geführt. Hauptächlich versucht Budrup Doppelnelson, der aber jedesmal von Öbring mit aller Energie gesprengt wurde. Beide Ringer sind in Schweiß gebadet; infolgedessen ist es nicht möglich, eine Niederlage herbeizuführen. Der Kampf wurde bei Eintritt der Theaterstunde unentschieden abgebrochen.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähentisch: Wasser 18 Grad, Luft 16 Grad.

Achtung, Streik! Die Steinmeger und Schleifer der Zirma Rechtgläub. Lange und Bruhn kehren im Auewehrkreis Jung's ik fernzuhalten. Die Streikleitung.

Siems. Verfassungsfeier. Am Montag abend veranstaltete die Ortsgruppe Siems eine würdige Verfassungsfeier. Lehrer Wagner hielt ein recht interessantes und fesselndes Referat. Er betonte u. a., daß wir zusammengekommen seien, nicht um das Dokument der Verfassung zu feiern, sondern für die Verfassung, die in uns lebt, für die wir kämpfen. Der Redner schloß mit einem warmen Befehnis für die Republik das heifällig aufgenommene Referat. Einige Stunden mit anregender Unterhaltung beschloffen die Feier.



# Rund um den Erdball

## Schweres Erdbeben registriert

Stärker als das große japanische Beben 1923

Die Instrumente der Erdbebenwarte auf dem kleinen Felsberg verzeichneten gestern Abend ein außerordentlich schweres Erdbeben, dessen erster Einsatz 22 Uhr 27 Minuten 52 Sekunden (M. C. 3.) lag. Die Erdbebenentfernung betrug 6300 Kilometer. Das Maximum lag 22 Minuten später und die Bodenbewegung betrug auf dem Saunus noch 0,5 Millimeter. Eine genaue Angabe ist nicht möglich, da die Registrierenadel über die Registrierstreifen hinausgeschlugen. Seit dem schweren Japanbeben am 1. September 1923 ist dies das schwerste Beben, das auf dem Saunus verspürt worden ist. Die Apparate kamen erst um 6 Uhr früh zur Ruhe.

Der Seismograph des Observatoriums der südschwedischen Universitätsstadt Lund zeigte gestern Abend 10 Uhr 27 Minuten, 15 Sekunden ein außerordentlich starkes Erdbeben an, und zwar aus einer Entfernung von etwa 5500 Kilometern. Es handelt sich um ein noch stärkeres Erdbeben als das japanische vom Jahre 1923. Der Platz der Katastrophe ist zu suchen im Grenzgebiet zwischen dem Iran-Hochplateau und Vorderindien.

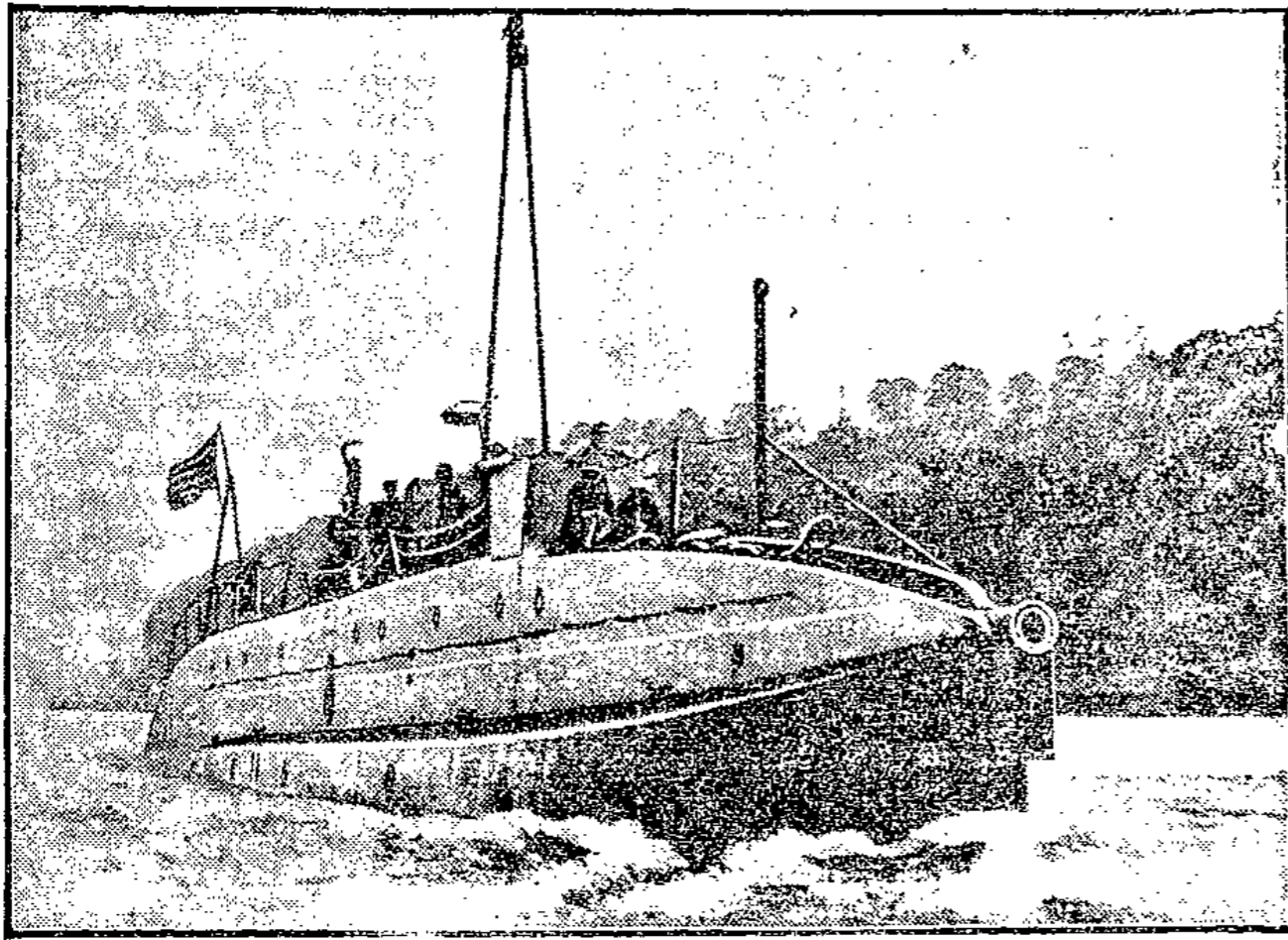
## „Malygin“ im Sturm

Der russische Eisbrecher „Malygin“ wurde auf dem Weg nach der Insel Alger vom Sturm überrascht, der eine Windstärke von 30 Sekundenmetern erreichte. In Alger stieß die Besatzung des Schiffes auf Reste einer Expedition des Engländers Baldwin im Jahre 1902. Der Eisbrecher nahm Kurs auf Nowaja Semlja.



Die große Kundgebung des Reichsbanners in Koblenz

Unsere Aufnahme zeigt den Führer des Reichsbanners, Höring (am Mikrophon), während seiner Festansprache — ganz links der preussische Innenminister Severing.



Neue „Nautilus“-Sabotage

Das Wilkinsche Polar-U-Boot „Nautilus“ hat den Hafen von Tromsø verlassen und Kurs auf Spisbergen genommen. Kurz nach der Ausfahrt erlitt das Schiff abermals Sabotage. Es scheint ein Maschinenbesetzt vorzuliegen. Das U-Boot treibt auf offenem Meer.



Die Sieger bei den Deutschen Fallschirmmeisterschaften

die auf dem Rhein bei Düsseldorf ausgetragen wurden: Hans Rein vom Kanu-Club Düsseldorf konnte seinen Titel in der Einer-Fallschirmmeisterschaft erfolgreich verteidigen — Hanni Weschbach vom Sport-Club Düsseldorf erlangte die Meisterschaft im Einer für Damen.

## Ertränkt und verbrannt

In Kramnitz bei Lindow in der Mark wurde die Frau des Landarbeiters Malwiz mit einer Axt niedergeschlagen und im Scheunengebäude des von ihr bewohnten Grundstücks verbrannt. Unter dem dringenden Verdacht der Missetat wurde der Gelegenheitsarbeiter Schattschneider aus Klosterheide bei Lindow, der seit längerer Zeit mit Frau Malwiz verfeindet war, verhaftet. Das Gesicht Schattschneiders wies zahlreiche Kratzwunden auf, die ihm vermutlich Frau Malwiz in ihrem Verzweiflungskampf beigebracht hat.

## Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendbar man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirkfam unterstützt durch Leodor-Essenz 60 Pf. Zu haben in allen Drogerie-Verkaufsstellen.

## Zuchthausurteil gegen Ex-Schupo

Vom Schwurgericht Magdeburg wurde nach dreitägiger Verhandlung der ehemalige Schupowachmeister Walter Koeper wegen Totschlages und Diebstahls zu 12 Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Koeper stand unter der Anklage, die Tochter seiner Wirtin, ein 26-jähriges junges Mädchen, ermordet zu haben.

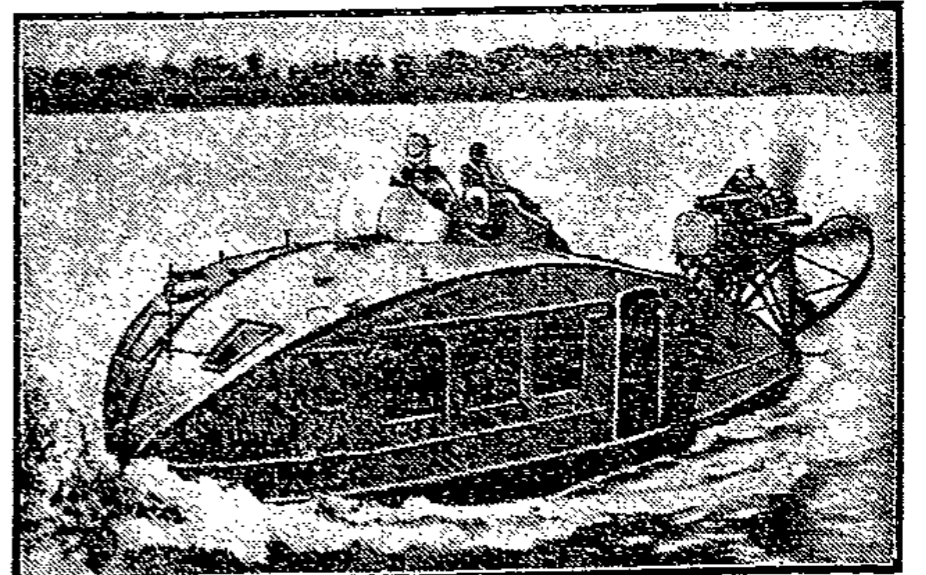
## Nach 12 Jahren gefunden

Auf dem Schwarzenstein-Berg in den Oesterreichisch-tiroler Alpen wurden die Skelette des seit September 1919 vermissten Wiener Universitätsprofessors Koban und des gleichzeitig vermissten Dr. Anlauf von der Oesterreichischen Nationalbank gefunden. Die beiden Touristen waren in einen Schneesturm geraten und erstoren.

## Der Kampf ums Matterhorn



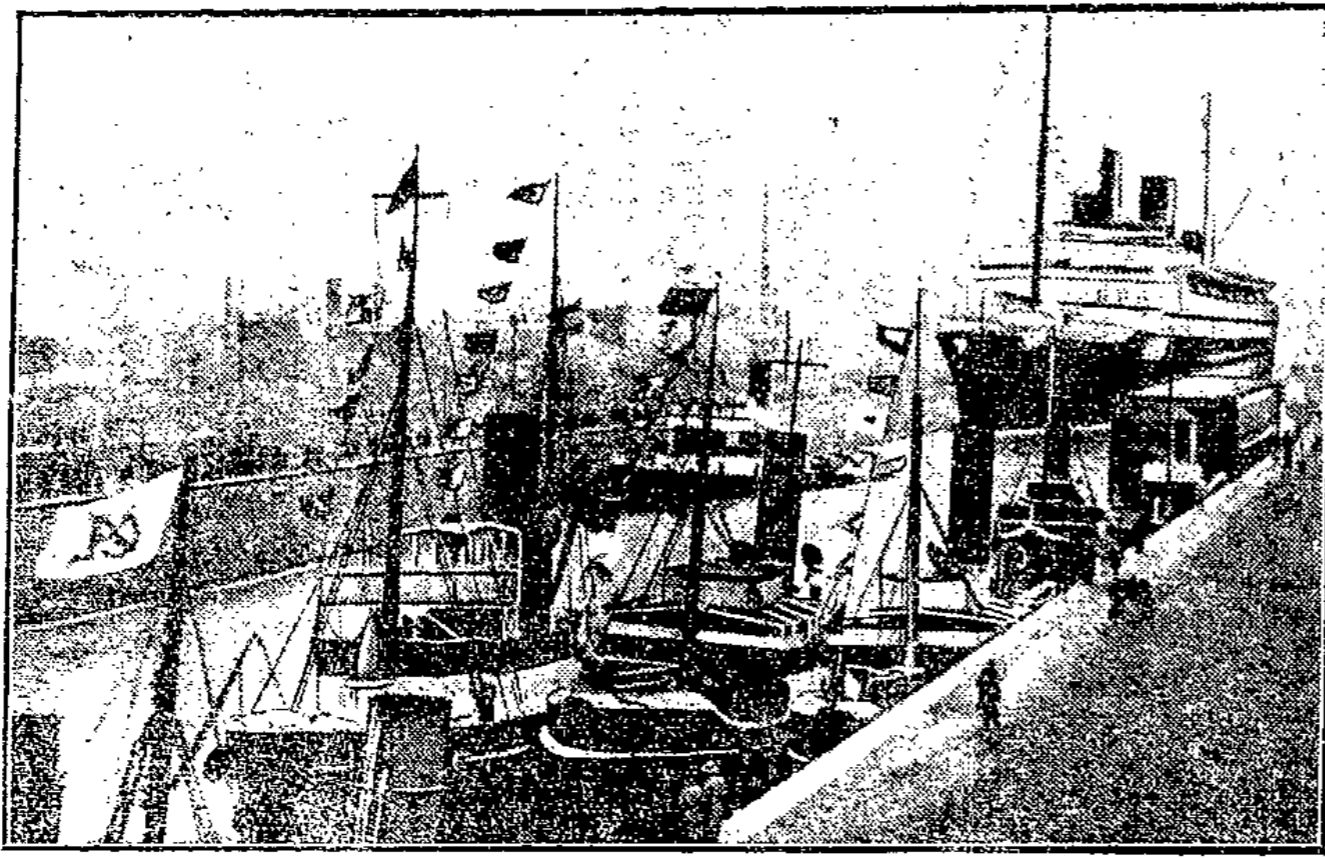
Eine alpinische Leistung ersten Ranges ist den Brüdern Schmidt aus München gelungen: Sie bestiegen als Erste die gefürchtete Nordwand des Matterhorns vom Tiefenmattengletscher aus. Unser Bild oben gibt eine Ansicht des Matterhorns von der Nordseite wieder — der Weg der Bergsteiger ist mit einem schwarzen Strich markiert — unten die beiden Brüder Schmidt nach dem Abstieg.



Ein neues Fahrzeug — der „Stromzeppelin“

Auf der Donau wird augenblicklich ein neuartiges Fahrzeug erprobt, das eine Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern erreichen soll. Durch die besondere Form des Bootskörpers — durch den außerordentlich geringen Tiefgang — und Verwendung eines Flugzeugmotors hat man die oben angegebene Geschwindigkeit erreicht, die das Dreifache der bisher erreichten Schnelligkeiten auf der Donau beträgt.





Die Bremer Nordschleuse eröffnet

Als erstes Schiff passierte die „Bremen“ die neu eröffnete Nordschleuse in Bremerhaven. Die Schleuse ist die zweitgrößte Europas. Zur Eröffnung hatten sich Tausende eingefunden, die dem imposanten Schauspiel beiwohnten.

### Briefe an die Redaktion

Die Vor der Künstler und der Kirchenvorstand von St. Marien  
Während der letzten Woche habe ich mich stundenlang in der Marienkirche aufgehalten, wobei ich, gezwungen durch meine materielle Notlage, den Versuch gemacht habe, einige von meinen fertigen Arbeiten (Radierungen und Aquarelle) bei mir auszulegen, um mit der Möglichkeit zu rechnen, einzelne Blätter davon an die Fremden abzugeben. Dieses ist mir nun durch Beschluß des Kirchenvorstandes von St. Marien am Sonnabend, dem 8. August, durch Herrn Dahms untersagt, mit dem Bemerkten, daß die Auslegung von Bildern usw. verboten ist, trotzdem von Seiten der Kirche selber Handel mit Postkarten, sowie Künstlerarbeiten meines Kollegen, Herrn Schöde, durch die angestellten Aufsichtspersonen betrieben wird. Daß man nun die Marienkirche nicht zum Warenhaus machen kann, bin ich mir zur Genüge bewußt, trotzdem muß ich hiermit gegen dieses Verbot protestieren, da gleiches Recht für alle existieren sollte. Man sieht aber wieder, wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. Oder bilden die Herren des Vorstandes sich vielleicht ein, daß es für mich ein Vergnügen bedeutet, mich dort hinzusetzen und von der Gnade und Barmherzigkeit des Publikums abhängig zu sein? Es ist doch überhaupt sehr beschämend und emwürdig, daß die bemittelten Kreise der Gesellschaft es dahin kommen lassen, daß die Mehrzahl der Lübecker Künstler sich gezwungen sehen muß, überhaupt in der heutigen schweren wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes, wo man fast ausschließlich nicht weiß, wie man sich durchschlagen soll, wird dieses Verbot des Kirchenvorstandes von St. Marien auf mich äußerst kaltberührend. Ich wünsche den Herren einmal, nur vier Wochen in meiner Lage zu verbringen, denn dann würden sie solche Verbote sicher nicht erlassen und zu einer mehr sozialeren und wahrheitsgemäßen Einstellung gelangen. Aber wo findet man eine solche heute? Wo bleibt denn dort die christliche Nächstenliebe von der kirchlichen Einstellung aus gesehen? Die Herren des Vorstandes sitzen an der vollen Krippe und scheinen nicht zu wissen, wie unheimlich zumute ich. Ich würde mich freuen, wenn die zuständigen Kreise, durch meinen Artikel aufmerksam gemacht, dafür Sorge trügen, daß einzelne der Lübecker Künstler nicht zu solcher, ihrer unwürdigen Handlungsweise, gezwungen würden.  
Karl Meit, Maler und Gebrauchsgraphiker Markt 5, III.

### Das neue Buch

Essays über den deutschen Arbeiter sind durch die Volkswirtschaftslehre, Lübeck, Johannstraße 45 zu haben.

#### „Die Arbeiter am Walchensee“

Unter dem Titel „Die Arbeiter am Walchensee“ ist im Verlag des Deutschen Bauernvereins ein interessantes Buch erschienen. Der Verfasser Josef Rombach war als Tiefbauarbeiter bei dem Bau des Kraftwerkes am Walchensee tätig und hat dort als Vertrauensmann seiner Kollegen, als langjähriger Betriebsmann und Gewerkschaftsfunktionär gewirkt. Das erklärt vor allem die Sorgfalt und die Gründlichkeit seines Werkes und das tiefe Verständnis der Menschen, mit denen er fünf Jahre lang arbeitete, lebte und für die Verbesserung ihrer Lebenshaltung gegen wirtschaftliche und politische Gegner kämpfte. Das Walchensee-Kraftwerk entstand in den politischen und wirtschaftlichen Stürmen und Drangsalen der kaiserlichen Regierung und der Justiz, in einer Zeit, als Unruhen und Radikalismus die damaligen Wirren immer wieder auszunutzen versuchten, die hunderte der Walchensee-„Baraber“ für ihre politischen Gesinnungen zu mißbrauchen. — Dadurch kommt das feindsel und unterhaltsam geschriebene, mit Bildern ausgestattete Buch den Kämpfern in der Arbeiterbewegung besonders nahe. Der Preis des 300 Seiten starken, in Leinen gebundenen Buches beträgt für Gewerkschaftsmitglieder 3,- M., im Buchhandel 6,- M. Zu beziehen ist es vom Verlag des Deutschen Bauernvereins, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 5-6, oder von den Ortsvereinigungen des Bundes.

## Genossenschaften

### Die Konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen im zweiten Vierteljahr 1931

Das zweite Vierteljahr 1931 hat in den von der Statistik des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine erfaßten 129 Konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen einen Rückgang der Spareinlagen von 570 Millionen Mark auf 565,5 Millionen Mark gebracht. Die Verminderung beträgt nicht ganz 1 Prozent. Im April war sogar noch ein leichtes Ansteigen des Einlagebestandes zu verzeichnen, das im Mai von einem kaum nennenswerten, im Juni von einem etwas stärkeren Sinken abgelöst wurde. Die rückläufige Bewegung ist nicht so sehr auf das Nachlassen der Ertragsleistungen zurückzuführen wie auf erhöhte Anforderungen der Mitglieder an ihren Einlagen. Die Mitglieder führten die Konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen nach wie vor die entscheidenden Mittel zur Deckung ihrer Konsumgenossenschaftlichen Einlagen ein. Die immer weiter am Wachstum zunehmenden Spareinlagen sind jedoch einem ständig wachsenden Kreis Konsumgenossenschaftlicher Sparere dazu, auf die in besseren Tagen zu den Konsumgenossenschaftlichen getragenen Größen zurückzuführen.

Die rückläufige Bewegung der Spartätigkeit bleibt keineswegs aus der Konsumgenossenschaftlichen beschränkt. Auch die amtliche Statistik über die Spareinlagenentwicklung in den vorwiegend kommunalen Sparkassen für den Monat Juni 1931 eine Verschlechterung melden. Auch diese Sparkassen haben also eine Verringerung ihres Einlagenbestandes nicht vermeiden können, obwohl unter ihren Einlegern wirtschaftlich besser gestellte Kreise im Gegensatz zu den Sparern der Konsumgenossenschaften einen nicht unbedeutenden Anteil haben. Beachtlich ist, daß der Rückgang im Monat Juni bei den Sparkassen verhältnismäßig noch etwas größer ist als bei den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes. Während die Sparkassen im Juni 1931 im Vergleich mit dem Vormonat über 1,3 Prozent ihres Spareinlagenbestandes verloren haben, beträgt die Verminderung in den zur Statistik des Zentralverbandes berichtenden Konsumgenossenschaften nur 1 Prozent. Die öffentlichen Sparkassen in Preußen haben sogar durchschnittlich 1,5 Prozent des Spareinlagenbestandes eingebüßt.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannstraße 45 pt. Telefon 22447  
Sprechstunden:  
11-13 Uhr und 19-18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen  
Diktierführer, welche die Broschüre „Das Panama der Nordsee“ für die tätigen Genossen noch nicht abgeholt haben, wollen baldigst dieselben im Secretariat in Empfang nehmen.  
14. Diktier (Vormittag). Wir beteiligen uns geschlossen an der Rundgebung des Jungbanners am Donnerstag, dem 13. August, 20 Uhr auf dem Sportplatz. Redner: Genosse Scherp.  
22. Diktier (Travemünde). Freitag, den 14. August, 20 Uhr im „Kesselfraum“, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Hans Ahrenholdt. 2. Verschiedenes.  
Landdiktier. Freitag, den 14. August, 18½ Uhr. Tätige Genossen im Secretariat. Auch die Jugendgenossen müssen erscheinen.

Marli. Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr im Lokal von Groth. Wichtige Versammlung. Domänner schon um 7½ Uhr kommen. Alle U-Gruppen. Mittwoch, den 12. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5. Gen. Weisshaupt: „12 Jahre deutsche Außenpolitik.“  
U. Quijenslust-Karlsdorf. Am Donnerstag, dem 13. August, abends 8 Uhr, im Heim, Neuer Jansenhoop 4, Versammlung. Vortrag des Genossen Rob. Marx. Neueinführungen erwünscht.

Sozialistische Arbeiterjugend  
Sitz: Haus der Jugend, Nebengebäude, Zimmer 5  
Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags 18½-19½ Uhr  
Abteilung Nord. Mittwoch, 12. August, Sportabend. Treffen um 8 Uhr am Sportplatz. Treffpunkt alle und seid pünktlich. Besitzt das Turnzeug nicht.  
F. S. Kellermann. Mittwoch beim Königstraße. Vorzug vom Gen. Kell. F. Kellermann. Freitag, den 14. August, 20 Uhr Friedrichs-Eberhardstraße. Erhaltenen Briefe. Näher: neue Genossen ein.  
Sozialistische Schülervereinsarbeit. Donnerstag, den 13. August 17.30 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer 10. Sehr wichtige Zusammenkunft! Kommt alle und bringe neue Genossen mit!  
Gartenstraße. Samstag, den 14. August, 18 Uhr außerordentliche Besprechung betr. Weiterführung der Gruppenarbeit im Jugendheim, Königstraße. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Abteilung Süd. Freitag, den 14. August, Sportabend. Sportplatz Kleinmühlen.  
Jugendgruppe Süd! Donnerstag 5 Uhr: Gymnastik. Über Bilder von Mollin haben wir, nach G.D. mitbringen. Bringt neue Genossen mit. 5 Pf. für die Gruppenarbeit!  
F. S. Jansen. Heute abend Kellermann. Alles muß zur Stelle sein. Die Schüler sind 20 Uhr beim Heim.  
F. S. Karl Dieckhoff. Heute 20 Uhr Vertragsabend. Thema: Das Mädel in der Arbeiterbewegung. Mädel, erhaltet zahllos und seid pünktlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde  
Sitz: Haus der Jugend (Eingang Jägerstr.). Zimmer 11  
Sprechstunden: täglich 17-19 Uhr. Sonnabends geschlossen.  
Neue Mitglieder. Am Donnerstag 5 Uhr: auf dem Rinkenplatz wichtige Besprechungen. Alle müssen erscheinen. Seid pünktlich!  
Kittung. Samstag, den 14. August, 18 Uhr: Neben im Gewerkschaftshaus. Alles was pünktlich erhalt ist. Die Freunde Mollin, W. Kellermann, Roder und Kamm werden hierdurch aufgefordert, ihre Instrumente am Abendabend oder im Büro (Haus der Jugend) abzugeben.  
Die neue Gruppe (Jugendklub) hat im Büro zu haben. Etwa 20 Pf. Die neuen Gruppen des „Kinderfreunde“ (Stück 5 Pf.) im Büro.  
Sprechstunden am Donnerstag, 12. August, 20 Uhr im Haus der Jugend. Tagesordnung v. a. Kinderrepublik 5-7.  
Reiseplan. Wir treffen uns am Freitag 3.45 Uhr im Heim. Alle müssen kommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
Sitz: Johannstraße 45. Telefon: 22447  
Sprechstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag 18-19 Uhr  
1. Bezirk, 1. Abteilung, 1. 2. und 3. Kameradschaft. Versammlung am 13. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Kom. Marx: Bericht über den Sommerfest.  
1. Bezirk, 2. Abteilung. Freitag, den 14. August, 20 Uhr: Versammlung bei Schulplatz, Königstraße. Ref. Kom. Marx, Erhaltenen Briefe.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Am Donnerstag, abends 6.30 Uhr: Gemeinsames Baden. Treffpunkt: Ecke Walchenseestraße. — Brandenburger Chaussee. Jung-Kameraden ihr Werk! Geben, euch regelmäßig an den Gruppenveranstaltungen zu beteiligen.  
Jungpol vom Bau! Versammlung am Donnerstag, 13. August, abends 7.30 Uhr, im Haus der Jugend, Zimmer 16. Alle arbeitslosen Kollegen müssen unbedingt erscheinen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen unbedingt notwendig.  
Mittwoch, 12. August, Vorstandssitzung 8 Uhr, Donnerstag, 13. August, abends 8 Uhr, Heimabend. Sonnabend Wanderung nach Buntensee, 7.30 Uhr, Mühlentorstraße. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Haus Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Bezirk Lübeck  
Vorstand: Emil Reif, Jacobsstraße 1; Kassierer: Wilh. Gremmling, Lubwigstraße 40

Gesangsverein Liedertanz. Die nächste Gesangsstunde findet am Mittwoch, dem 12. d. Mts., 8.30 Uhr, bei Jolas, Danwerfstr. 72 statt. Aufnahme neuer Mitglieder ønscht.

## Arbeiter-Sport

Touristenverein Die Naturfreunde. Heute 8 Uhr im Gewerkschaftshaus: Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.  
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband, Ortsgruppe Lübeck, Abt. Motorfahrer. Montag, Genossen! Ruffet zu der am Sonntag, dem 16. August stattfindenden Gutsenfahrt nach Weizenburg an der Elbe. Genossen, es darf keiner fehlen. Abfahrt 7 Uhr vom Klublokal, Fahrweg 1 und 2.  
Freie Kraftfahrer-Lübeck. Am Montag, dem 17. August, abends 20 Uhr, findet unsere Generalversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Abt. Lübeck, Fußballabteilung. Folgende Mannschaften von uns spielen in dieser Woche:  
6.30 Uhr Mittwoch: ATR 2 — Viktoria 3 Brandenbaum  
10.00 Uhr Sonntag: ATR 2 und 5 — Seerich 2 Seerich  
2.00 Uhr Sonntag: ATR 4 — Rüdiger 2 (Bezirk IV) Brandenbaum  
3.30 Uhr Sonntag: ATR 3 — Travemünde 1 (Bezirk IV) Brandenbaum  
1.45 Sonntag: ATR 1 Agb. — Meisinger 1 Agb. (Bezirk IV) Meisinger  
Die Jugend spielt in folgender Aufstellung: Mollin, Wegener, Kallenberg, F. Meisinger, Johannsen, Wendt, Böttcher, Hoff, Kuge, Sieverts, Kollig, Gies, Kollig, Treffpunkt der Jugend 12.30 Uhr, Marktplatz. Die für Donnerstag ersetzte Vereinsdienstleistung muß ausfallen, da am Donnerstag Schiedsrichterprüfung im Bräutigang stattfindet. Hieran hat sich jeder Schiedsrichter zu beteiligen. Anfang 8 Uhr. Ferner findet am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, unsere jährliche Monatsversammlung statt. Das sehr wichtige Tagesordnung ist unbedingt Erscheinen eines jeden Genossen Pflicht. U. a. Bericht von der Olympiade.  
ATR. Schluß. Am Mittwoch, dem 12. August, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung im Vereinslokal statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
ATR. Seerich-Dänischburg. Anlässlich unseres 23jährigen Stiftungsfestes finden folgende Spiele statt:  
9.00 Uhr: ATR 1 Schüler — Seerich 1 Schüler  
10.00 Uhr: ATR 5 Herren — Seerich 2  
1.30 Uhr: Heimstätten, Alte Herren — Seerich, Alte Herren  
2.30 Uhr: ATR 1 — Seerich 1  
Freitag ab 1 Uhr von der Walmühle Seerich zum Sportplatz. Monatsversammlung am 14. August, abends 8 Uhr, beim Genossen D. Wöhlke. Erschließung Spielfeld. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.  
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband, Ortsgruppe Wulfsdorf. Pflanztour nach Weizenburg an der Elbe Sonnabend abends 6.45 Uhr. Sammelplatz Flugplatz Fliegerhorst bei Rumpau. Abfahrt 7 Uhr. Fahrweg 3 und 4 und B. n. n. Er erscheinen alle. Genossinnen und Genossen, sorgt für gute Räder.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft  
Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 10. August 12 Uhr in Riga angekommen.  
Angekommene Schiffe  
11. August  
Dän. M. Gunna, Kap. Lewin, von Odense, 4 Tg. — Dt. D. Schwan, Kap. Schwann, von Burgkatten, 3 Tg. — Dt. D. Clara, Kap. Meißel, von Neustadt, 2½ Tg. — Dt. D. Rahn, Kap. Rahn, von Neustadt, 2½ Tg. — Dt. M. Helene, Kap. Kühle, von Burgkatten, 7 Tg. — Dt. D. St. Jürgen, Kap. Meyer, von Riga, 3 Tg. — Dt. M. Alma, Kap. Schöhl, von Neustadt, 2 Tg. — Dän. M. Cécile, Kap. Jüst, von Helligshagen, 1 Tg. — Dän. M. Elisabeth, Kap. Lorenzen, von Mandshagen, 1 Tg. — Dt. M. Wilhelm, Kap. Schöder, von Ekenborg, 2 Tg. — Dt. E. Walter, Kap. Kap. Giese, von Lütka, 5 Tg.  
12. August  
Schw. D. Soanen, Kap. Stenfelz, von Kopenhagen, 14 Tg. — Schw. D. Tarnan, Kap. Jacobsen, von Kopenhagen, 14 Tg. — Dän. M. Gannu, Kap. Albersen, von Ralundborg 1 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
11. August  
Dt. D. Clara, Kap. Meißel, nach Neustadt, Leer. — Dt. Rahn Nr. 926, Kap. Wöhlke, nach Neustadt, Steine. — Dt. M. Max, Kap. Gref, nach Helligshagen, Kots. — Dt. D. Schwan, Kap. Schwann, nach Burgkatten, Steine. — Dt. M. Elisabeth, Kap. Lorenzen, nach Rönne, Britz. — Dt. D. S. D. Jppen 11 Kap. Bartel, nach Lettin, Steine. — Dt. M. Dorothée, Kap. Jørgensen, nach Kottod, Leer. — Schw. D. Lübeck, Kap. Karlsson, nach Kopenhagen, Steinfässer.  
12. August  
Schw. D. Freden, Kap. Mattsson, nach Solms, Kopenhagen. — Dt. M. Freccia, Kap. Kopp, nach Steinfässer. — Dän. M. Kizic, Kap. Kopp, nach Kopenhagen, Kopenhagen. — Dän. M. Erna, Kap. Hansen, nach Steinfässer.  
Lübeck-Wulfsdorfer Dampfschiffverehrungs-Gesellschaft  
Dampfer Amora, Kapitän S. Meier, ist am 10. August 17 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.  
Nordisches Ergänzungs G. m. b. H.  
Dampfer Lubeca, Kap. Ellerbrock ist am 11. August 17 Uhr von Rostock nach Herrenhulpe abgegangen.

## Wasserskände der Elbe

Magdeburg, 11. August	
Nürnberg	0,21
Brandenburg	0,30
Meinick	0,26
Leitmeritz	0,40
Augsig	0,44
Torgau	1,91
Torgau	0,36
Wittenberg	0,87
Köglau	0,33
Barby	0,23
Magdeburg	0,30
Tangermünde	0,66
Wittenberge	0,36
Dömitz	0,37
Sohnitz	0,37

## Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 11. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Schicksal-Programm verursacht großzeitliche Änderungen der Verkäufer, so daß die Preise für alle Getreidearten erheblich anzogen und auch bezahlt wurden. Für Futtergerste mußten höhere Preise bezahlt werden. Die Preise vertieften sich für inländisches Getreide, trotzdem Hamburg ohne Provision, Courtag und Umladefolien, für ausländisches Getreide unerschöpflich frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Netto, grob, Weizen, inländischer: Altmark, 77-78 Rg. per Hektoliter 224-225 Rg. da Soale-Magdeburger, 77-78 Rg. 224-225 Rg. ausländischer: Manitoba 1 bis bis 113, Manitoba 2 108-109, Manitoba 3 103-104, Aufrakt ger, Plata Kofeja 78-79 Rg. 87-88, Plata: Buzio 78-79 Rg. 85-86, Plata: Buzio Blanca 78-79 Rg. 88-89, Sibir Kufien 82 Rg. 96-97, Roggen, inländischer: Altmark, 73-74 Rg. 174-176, Pommerischer-Mittelfrüher 72-73 Rg. 170-171, ausländischer: Weizen 2 69-70, Sibirien 72-73 Rg. 68-69, Hafer: Weizenburger, Pommerischer, Ostholsteiner 53-54 Rg. per Hektoliter 163-167 Rg. Korn: inländischer: Magdeburger 180-190 Sommergerste für Futterzweck 175-180 Rg. Komm. Mecklenb. Wintere (Industrie-) Gerste 178-180, Saale 40 Rg. 43 bis 94; Weizen: Plata, verzoillt 185-186 Rg. Tendenz für Getreide und Futtermittel: fest.  
Schweinemarkt, Hamburg, 11. August. Direkt vom Schlachthof zugeführt 450 Stück, Marktfläche 5558 Stück, zusammen 6057 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Fleischschweine 53, mittlere Ware 53-54, gute leichte Ware: 53-55, geringe Ware 40-44, Saunen 40-46, Handel: mittel.  
Rindviehmarkt, Hamburg, 11. August. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Marktälber 51-55, mittlere Marktälber 45-49, geringe Rälber 38-42, geringe Rälber 29-32. Spigentiere wurden über Notig bezahlt. Handel: mäßig reger.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Weber, R. d. S. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solms, Lokalteil und Redaktion: Hermann Bauer.  
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsbesorgung: Oskar Jandke.  
Druck und Verlag: Wulkenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sammler in Lübeck.



## Sparen am verkehrten Ort

# Arme Volksschuljüngend!

### Zu den geplanten Sparmaßnahmen der Oldenburger Regierung in Eutin

## Es darf nicht sein!

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

In den ersten Jahren nach Kriegsende regte sich in der Volksschullehrerschaft ein frohes Hoffen. Früher gestreute Saat ging endlich auf. Der Volksstaat bemühte sich, der Volksschule das zu geben, was sie als die grundlegende Bildungsanstalt für das gesamte deutsche Volk (ohne Rücksicht auf Rang und Stand) für ihren Aus- und Aufbau beanspruchen mußte. Es muß dankbar anerkannt werden, daß der Volksstaat unter schwierigeren Verhältnissen der Volksschule manches gewährt hat, was zu gewahren dem Obrigkeitstaat in besseren Zeiten ein geringes gewesen wäre. Doch muß die Volksschullehrerschaft mit tiefstem Bedauern erleben, daß das im ersten Nachkriegsjahrzehnt für das Volksschulwesen erreichte durch sogenannte Sparmaßnahmen der Regierungen wieder zerstört und aufgegeben wird. Ohne Frage sind die Zeiten schwer und ernst. Auch das Schulwesen muß es sich gefallen lassen, daß Ausgaben für nicht unbedingt notwendiges zurückgestellt werden. Im Landesteil Lübeck hat u. E. seit jeher auch auf dem Gebiete des Volksschulwesens sparsamste Wirtschaft geherrscht. Mehr als entbehrt werden konnte, ist in den letzten Jahren schon eingespart und abgebaut worden. Was dem Volksschulwesen des Landesteils jetzt aber auf Grund der Vorschläge der Eutinier Regierung vom 1. August droht, ist so weitgehend, daß gesagt werden muß:

Auch die schwierigen Verhältnisse von heute rechtfertigen so rücksichtslose Maßnahmen keineswegs!

Die Durchführung einiger Vorschläge ist direkt unmöglich! Das gilt u. a. für die geplante Zusammenlegung der Schulen von Ehrlich und Majensfeld, Cashagen und Tankenrade, Wulfsdorf und Dorf Gleichendorf. Es würden für viele Schulkinder Schulwege von mehr als 4 Kilometer entstehen. Wer wird es Kindern (auch den sechsjährigen) zumuten, täglich, Winter und Sommer, bei jedem Wetter einen dreiviertel bis einstuündigen Schulweg auf teils schlechten Landwegen zurückzulegen! Und das in einer Zeit, in der sehr viele Eltern nicht mehr die Mittel besitzen, festes Schuhzeug und warme, vor Unwetter schützende Kleidung zu beschaffen! Das Schulgesetz schreibt mit gutem Bedacht als Höchstmaß für die Schulwege 2 1/2 Kilometer vor.

Die Durchführung anderer Vorschläge, die von der Regierung gemacht werden, hat so große pädagogische Nachteile zur Folge, daß man nicht dringend genug vor ihrer Durchführung warnen kann. Das gilt ganz besonders für die

### Einrichtung von sogenannten Schlepplassen an den Schulen in den größeren Orten.

(Schwartau, Stodelsdorf, Eutin, Malente, Rensfeld, Ravensbusch u. a.). Gewiß, diese Schlepplassen gab's vor dem Kriege auch hier und da! Auch im Landesteil Lübeck. Man frage aber einmal Lehrer, die in solchen Klassen unterrichtet haben, nach dem Erfolg ihrer Arbeit dort. Sollte der geringe Erfolg ihrer Unterrichtsarbeit in solchen Schlepplassen etwa durch die dort arbeitenden Lehrer verursacht worden sein? Gewiß nicht! Diese erzielten in diesen wie in ihrer eigenen Klasse mit gleicher Gewissenhaftigkeit ihren Unterricht. Doch wird keiner gegen seine Natur können. Auch der vollendetste Erzieher nicht. Daß er in der eigenen Klasse mit mehr Freude arbeitet als in einer anderen, in der sich fünf oder noch mehr Lehrer in der Arbeit teilen, wird jeder einsichtige Mensch verstehen. Wird doch auch ein Landmann die Arbeit auf seinem eigenen Acker mit viel mehr Interesse und innerer Anteilnahme ausführen, als auf einem fremden, dessen Pflüge ihm mitübertragen ist. Und in der Erzieherarbeit der Schule sichern Freude und ein miterlebendes und mitfühlendes Schullehrer das beste an Erfolg! Es ist unbedingt richtig, was ein alterfahrener Schulmann Dresden's sagte: „Eine Schulkasse ohne

eigenen Klassenlehrer, wo man sie wohl als Notbehelf hier und da eingerichtet hat, sollte polizeilich verboten sein! Sie ist wie eine Kompanie ohne Kompanieführer. Die geistige Atmosphäre ist muffig. Die Disziplin fast ohne Ausnahme denkbar schlecht.“

Eigenartig mutet es an, wenn in den gemachten Vorschlägen auf die Zeit während des Krieges hingewiesen wird, daß nämlich damals benachbarte Schulen zusammengelegt werden mußten. In einigen wenigen Fällen, aber auch nur dort, wo es mit Rücksicht auf die Schulwege und -räume möglich war, und unseres Wissens meistens auch nur während des Sommers, ist eine Schule mit einer anderen vereinigt worden. Nun muß man aber die Frage stellen: Warum geschah denn das damals? Doch nur deswegen, weil ein großer Teil der Lehrer im Felde stand, und so für einige Schulen Vertretung absolut nicht beschafft werden konnte. Und heute?

Tausende von Junglehrern, die teils seit acht Jahren auf eine Anstellung warten, sind noch immer verurteilt, ihre Tage und besten Jahre in Untätigkeit zu verbringen.

Keiner zahlt ihnen irgendwelche Unterstützung. Wer kann sagen, wie sie teils ihr Dasein fristen! Der Landesteil Lübeck hatte bislang keine stellenslosen Junglehrer. Bei der Durchführung der Regierungsvorschläge würde etwa ein Dutzend von Lehrern beschäftigungs- und brotlos sein. Sie würden somit das Los der vielen Tausend in unserem Landesteil, deren Hände nicht schaffen können, weil man ihrer augenblicklich wegen Arbeitsmangel nicht bedarf, tragen. Bedarf man dieser jungen Lehrer auch nicht? Ist für sie auch keine Möglichkeit zu schaffen? Sicher! Arbeit für sie in Hülle und Fülle! Man denke an die schon jetzt zum Teil überfüllten Klassen. Rechtfertige die Tätigkeit dieser jungen Lehrer, die alleamt mit großem Eifer und viel Liebe an der Erfüllung ihrer Amtspflichten, an ihrer Weiterbildung und Vervollkommnung arbeiten, nicht die doch an dem Gesamtertrag gemessen so geringe Besoldungsausgabe? Ich halte es für unmöglich, daß jemand, der unsere Junglehrer in ihrer Klasse arbeiten, sie unter und mit ihrer Kinderschar sich mühen sieht, instande ist, ihre Kraft der geringen Ersparnisse wegen brach zu legen. Die Schule, und insbesondere die Klassen, die jetzt mitten im Schuljahr ihren Leiter wechseln müssen, vielleicht gar mit einer anderen, älteren oder jüngeren Klasse zusammengeworfen würden, hätten Schaden, der unendlich viel größer ist als der Wert des ersparten Junglehreereinkommens. Drum laßt die Junglehrer in ihrer Arbeit! Unsere Jugend braucht sie unbedingt!

Noch auf eins sei hingewiesen. Eine einklassige Schule von 60 Kindern, wie sie der Reichsparlamentarier, Herr Dr. Eackse aus Berlin, der übrigens nicht aus Sach- und Fachkenntnis urteilt, da er kein Lebenslang an keiner Volksschule, weder vielklassigen geschweige denn gar einklassigen, tätig war, sondern auf Grund einer Rechenformel Erziehung und Unterrichtsleistung und -erfolg bestimmen können will, ist bei den Anforderungen, die man heute an jede Volksschule — auch an die einklassige — stellen muß, eine Unmöglichkeit. Sollte eine einklassige Schule mit 45 und mehr Kindern noch „gute“ Erfolge zeitigen, so ist das zurückzuführen auf außergewöhnliche Geistesreife und auf ein robustes Nervensystem des Lehrers. Beides ist leider nicht jedem Erzieher mitgegeben. Bei den heutigen Lehrzielen wird sich ein Auffüllen der Klassen und ganz besonders der einklassigen Schulen sehr bald als eine schwere Schädigung und Gefahr für die Ausbildung der in ihnen unterrichteten Schuljugend erweisen.

Die Auffüllung, das Schlepplassen, das Zusammenlegen von Klassen wird demnach die Leistungen der heranwachsenden Jugend auf jeden Fall herabmindern, sich also zum Schaden der Volksschuljugend und ihrer Zukunft auswirken.

Darum, Ihr alle, die Ihr es gut meint mit unserer Jugend und unserem Volke: Schützt unsere Volksschulen!

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Weder Sommerwetter im Anzug

Schwache bis mäßige meist westliche Winde, wolfig, teilweise heiter, noch vereinzelte Niederschläge in Schauerform, Erwärmung.

Luftmassen, teils polaren, teils atlantischen Ursprungs überwiegen das ganze Reich. Ueberall treten Schauer auf. Der Brudantag, den uns die Luft gebracht hat, hat aber auch viel aufzulockern bewirkt, so daß durch Einstrahlung eine Erwärmung gegen den Vortag erfolgen konnte. Die Witterung wird noch zu vorzuziehenden Niederschlägen Veranlassung geben, der allgemeine Witterungscharakter wird sich aber freundlicher gestalten als bisher.

## Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Berichtszeit vom 16. bis 31. Juli

Die ungünstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage setzte sich in der Berichtszeit weiter fort, allerdings nicht in dem Umfang wie in der Zeit vom 1.—15. Juli. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug sich von 259 438 am 16.7. = 0,6 v. H. (2,1 v. H. in der Vorberichtszeit) auf 261 075 erhöht. Dabei ergab sich bei den weiblichen Arbeitsuchenden eine geringe Erhöhung um 688 = 1,5 v. H. In der Arbeitslosenversicherung belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 31. Juli auf 87 479. Damit ist gegenüber Mitte Juli ein Rückgang um 236 = 0,3 v. H. eingetreten. Die Zahl der Krisenunterstützten hat dagegen weiter um 3053 = 5,2 v. H. auf 62 105 zugenommen, so daß in beiden Unterstützungsleistungen am Berichtstage 149 584 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 146 767 am 15. Juli gemeldet waren.

Besonders ungünstig wurden die Verhältnisse auf dem Baumarkt beeinflusst. Demgegenüber hatte die vorübergehende Belebung der Geschäftstätigkeit in einigen wenigen Wirtschaftszweigen keine einschlagende Bedeutung.

In der Industrie der Steine und Erden ist erstmalig wieder ein Rückgang im Beschäftigungsgrad infolge Absatzmangels festzustellen. Es wird auch mit einem früheren Saisonabsatz der Ziegelleien gerechnet. Unverändert ungünstig ist die Lage in der Metallindustrie, besonders sind die Seeschiffswerften stark betroffen. Am 1. Juli 1931 wurden 17 824 Beschäftigte bei den Seeschiffswerften im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark gezählt gegenüber 29 008 am 1. Juli des Vorjahres und 20 422 Anfang April 1931. Im Laufe des Juli 1931 haben sich die Beschäftigten weiter verringert. Die Fischindustrie hat für die in diesem Jahr sehr früh einsetzende Saison bereits die ersten Einstellungen vorgenommen. Der Arbeitsmarkt in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie erfährt dadurch sowie durch die Aufnahmefähigkeit der Zigarettenindustrie eine leichte Entspannung. Sehr schlecht liegen dagegen die Verhältnisse im Verkehrsgewerbe. Wenn auch die Reichsbahn an mehreren Orten Einstellungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vornehmen konnte, so werden die Besserungserscheinungen doch zum Teil wieder ausgeglichen durch die ungünstigen Beschäftigungsmöglichkeiten in den Hafensäulen. Die Zahl der Vermittlungen von Gelegenheitsarbeitern sank in Hamburg auf einen bisher nicht gekannten Tiefstand. Der Rückgang ist nicht nur saisonmäßig bedingt, sondern ergibt sich zum überwiegenden Teil aus den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen.

## Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 11. August von 6—7 Uhr im Gasthaus Franzwaal. Später werden weder Guttscheine angenommen noch ausgegeben. Guttscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind.

## Landesverbands-Ausstellung für deutsche Schäferhunde

für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck

NN Neumünster, 11. August

Am Sonnabend und Sonntag hielt der Landesverband Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck im Verein für deutsche Schäferhunde seine diesjährige Sonderjuchschau ab, die 77 Nennungen aufwies und das beste Zuchtmaterial der Provinz und der beiden Hansestädte zusammenführte. Die große, zweitägige Veranstaltung wurde am Sonnabend nachmittag eingeleitet durch eine Luch- und Schukhundprüfung, in der die Rüde „Pascha von Wagrien“ (Bes. v. Büld-Neumünster) mit der Platette der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer ausgezeichnet wurde. Im Anschluß daran fand eine Vertreterversammlung statt, an der etwa vierzig Delegierte aus 16 Ortsgruppen teilnahmen. Die Beratungen waren zumeist interner Art, drehten sich um Züchterfragen und um eine eventuelle Senkung der Mitgliederbeiträge. Ein Beschluß wurde in dieser Richtung hin nicht gefaßt. Am Sonntag morgen wurde mit dem Richter der Ausstellungshunde begonnen. Es wurden etwa 40 Hunde ausgezeichnet und ihre Züchter bzw. Besitzer mit Ehrenpreisen bedacht. Für die beste Hündin der Altersklasse „Wiene v. Weiland“ erhielt der Züchter A. Bein (Hamburg) den Verbands-Wanderpreis zum zweiten Mal und gelangte damit in den Besitz des wertvollen Pokals. Der Preis für die beste Zuchtleistung wurde dem Züchter Schröder (Eismöhrn) zuerkannt. Die ersten Preise der vier Klassen erhielten: Altersklasse-Rüden „Ego v. Wifaringrund“ (Bes. F. Rypke-Hamburg); Altersklasse-Hündin: „Wiene von Weiland“ (Bes. Neumers-Harburg); Jugendklasse-Rüden: „Pascha v. Wagrien“ (Bes. Büld-Neumünster); Jugendklasse-Hündin: „Wita v. Ebelingsplaz“ (Bes. A. Pein-Harburg). Im Beisein eines sehr zahlreich erschienenen Publikums fanden nachmittags die Gruppen- und Gehorsamsübungen statt, so u. a. Ueberfälle auf Fußgänger und Kadler, Autodiebstahl und gemeinsame Arbeit mehrerer Hunde. Die Veranstaltung verlief in allen Teilen programmäßig und zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

## Reise und Bauwirtschaft

Rasche Hilfe tut not

Der Verband der sozialen Baubetriebe hat an die Reichs- und Länderregierungen die Bitte gerichtet, gegen die immer unentraglicher werdenden Verhältnisse im Baugewerbe mit ihren katastrophalen Folgen für die Gesamtwirtschaft geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Es heißt in der Eingabe:

Das Baugewerbe ist bereits durch Auswirkungen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 in eine sehr schwierige Lage gekommen. Der Rückgang der Bauvorhaben nach den amtlichen Statistiken, die ungewöhnliche Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter und die zahlreichen Zusammenbrüche im Baugewerbe sind dafür traurige Beweise.

In den letzten Wochen haben sich die Verhältnisse im Baugewerbe weiter verschärft. Infolge des herrschenden Kapitalmangels und der hohen Kreditzinsen kommt allmählich auch noch der Rest der Bautätigkeit, den die Notverordnung vom 1. Dezember 1931 übriggelassen hat, zum Erliegen.

Die weitere Einschränkung der Bautätigkeit bedeutet aber nicht nur neue Arbeitslosigkeit für die Bauarbeiter und neues Elend für ihre Familien, sie bedeutet auch nicht nur weitere Zusammenbrüche im Baugewerbe und in den Baustoffindustrien, sondern gleichzeitig auch die weitere Verminderung der Massenkaufkraft mit ihrer lähmenden Wirkung auf die übrige Wirtschaft. Sie bringt für die öffentlichen Organe weitere Steuererlöse auf der einen und weitere Unterstützungslasten auf der anderen Seite. Durch die Zunahme des Arbeitslosenheeres bringt sie ferner eine innen- und außenpolitisch gefährliche weitere Radikalisierung der Volksmassen.

Die Sanierung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzen erfordert vielmehr die planmäßige Stärkung der Steuer- und Kaufkraft des deutschen Volkes durch die Wiedereinrichtung der Arbeitslosenmassen in den Produktionsprozeß, die Schaffung neuer Werte und die Bildung des in Deutschland so dringend nötigen Kapitals, das — soweit es nicht vom Ausland zu bekommen ist, nur durch die rastlose Arbeit des ganzen deutschen Volkes aus den Leberschüssen des Volkseinkommens gebildet werden kann.

Von diesen Gesichtspunkten aus bitten wir die Reichsregie-

## Vorwerk

### Das Junghanner marschiert!

Alles kommt zur

### Werbe-Kundgebung

am Donnerstag, d. 13. August, 20 Uhr auf dem Sportplatz. Redner: Kam. Scharp

rung um Maßnahmen zur Wiedereingliederung der Bautätigkeit durch Vereinfachung des Aufkommens aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau und Deckung des Finanzbedarfs von Reich, Ländern und Gemeinden einschließlich des normalen Bedarfs für die öffentliche Bautätigkeit — soweit dazu des aus der Belebung der Wirtschaft sich ergebende größere Steueraufkommen in Verbindung mit der Verminderung der öffentlichen Steuerlasten nicht ausreicht — durch andere geeignete Steuern.

Dringend geboten erscheint uns ferner die allgemeine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit mit dem Ziele, auch dadurch einen Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzuziehen und die öffentlichen Lasten für Unterstützungszwecke zu senken.

Wir bitten um schleunigen Erlaß der nötigen Gesetze.

## Bienen überfallen ein Tiergehege

Stade, 11. August.

In Revenaher wurde das Gehege des Sägewerksbesizers Bösch von einem Bienenschwarm überfallen und übel zugerichtet. Tausende von Bienen fielen über die Pferde her und bedeckten sie in wenigen Augenblicken über und über mit Stichen. Stränge, Sättel und Riemen mußten schnellstens durchschnitten werden, um die Pferde zu erlösen. Die Tiere litten stundenlang unter entsetzlichen Qualen, bis energische Gegenmaßnahmen sie vor dem Tode retteten.



# Der Kleingärtner

## Kurzer Arbeitskalender für August

### Blumengarten

Man pflanzt weiße Gartenlilien und nimmt die Ausfaat von Stiefmütterchen, Stockrosen, Akelei, Bergfarnkraut usw. vor. Von Pelargonien, Fuchien und anderen Teppichbeepflanzen werden Stecklinge gemacht. Gehölze lassen sich durch krautartige Stecklinge vermehren.

### Gemüsegarten

Ausfaat von Spinat, Teltomer Rüben, Kerbfrüchten, Kapuziner, Salat usw. Ende des Monats kommen Winterfenchel, Blumenkohl, Wirbling, Rot- und Weißkohl an die Reihe. Gepflanzt werden Endivien, Kopfsalat und Kohlrabi für den Herbstgebrauch, und Estragon, Perlzwiebeln, Schnittlauch für das nächste Jahr. Die im vergangenen Monat zu dicht gemachten Rübenfaaten werden verzogen.

Den schädlichen Spargelfäher schüttele man in den Frühstunden vom Spargelkraut auf untergelegte Tücher und vernichte ihn. Komposthaufen sind umzuarbeiten.

### Obstgarten

Bei Himbeeren und Brombeeren werden die abgeernteten Fruchttrauben dicht über dem Boden abgeschritten. Das gilt auch für die diesjährigen schwachen Ästen. Bei Stachel- und Johannisbeeren werden Stecklinge geschnitten und verpflanzt. An den Ästen sind Fruchttrauben zu entzipfen und Geiztriebe auszufleisen.

## Aus Theorie und Praxis

### Weiter gut bewässern

Alle Obstbäume mit reichlichem Fruchtbehang müssen bei trockenem Wetter genügend bewässert werden. Auf keinen Fall darf Jauche zur Bewässerung verwendet werden, da sonst der Baum von neuem zum Trieb angeregt wird, was bis in den Winter hinein anhalten kann. Die Folge



Das Beschneiden der Tomaten.

davon ist, daß die jungen Triebe meist erstieren. Stark mit Früchten behangene Äste sind zu fügen, bevor durch Bruch großer Schaden entsteht.

Das Entzipfen der Spalier- und Buschbäume wird beendet. Bei Birnen ist der Trieb meist schon abgeschlossen, ein weiteres Entzipfen daher unnötig. Lediglich bei manchen Apfelsorten wird die Arbeit noch fortgesetzt, da sie länger im Trieb bleiben.

### Überflüssige Triebe beim Pfirsich

Beim Pfirsich werden jetzt alle überflüssigen Triebe entfernt. Dabei achte man darauf, daß die stehbleibenden gesund sind und nicht etwa schon Gummißuß haben. Wir entfernen also zuerst alles, was zu dicht steht, dann die Zweige, die Früchte getragen haben und bei Spalieren diejenigen, die nach der Wand wachsen. Bei den Zweigen, die stehbleiben sollen, beachte man folgenden Grundsatz: Je schwächer und kräftiger, um so mehr Augen können wir dem Trieb lassen. Die kräftigen schneiden wir also auf 10 bis 15 Augen, Trieben, die eine Länge von 8 bis 10 Blätter erreicht haben, belassen wir 5 bis 7 Augen. Was noch kürzer ist, bleibt unbeschädigt.

In der gleichen Weise behandeln wir auch die Kirschen und Aprikosen. Vorhandene trockene Zapfen sind mit einem scharfen Messer sorgfältig zu entfernen, denn an diesen Stellen entsteht fast meist Gummißuß. Wo sich dieser zeigt, schneide man die kranken Stellen soweit aus, bis das Holz unter der Rinde nicht mehr geträumt erscheint. Die Wunde wird dann mit Baumwachs oder Lehmbrei, dem etwas Kuhfladen beige mischt ist, verstrichen.

### Beschneiden von Himbeeren

Bei Himbeeren werden alle Triebe, welche abgetragen haben, dicht über dem Boden abgeschritten, ebenso die schwachen. Man lasse nie mehr als 5 bis 6 starke Äste belassen. Die Wege zwischen den einzelnen Himbeerreihen sind zu graben, da sie beim Pfählen festgetreten wurden. Bei Brombeeren entfernen wir ebenfalls die abgetragenen Triebe, die jungen binden wir an.

### Weinspaltere

An unseren Weinspaltern kürzen wir jetzt die Verlängerungstriebe auf etwa 1 1/2 Meter ein, damit der stehbleibende Trieb gut ausreift. Durch dieses Einkürzen werden sich in den Blattwinkeln neue Triebe bilden, die sogenannten Geiztriebe, die immer wieder auf ein Blatt entspißt werden müssen. Bei frühreifen Rebsorten machen wir die Trauben frei, d. h. wir nehmen die Blätter, die die Trauben beschatten, weg. Dadurch kann die Sonne besser auf die Trauben einwirken. Vorsorglich wird man gegen das Auftreten des echten Meitau noch einmal schwefeln.



Sommerschnitt des abgeernteten Fruchtzweiges

Die Erdbeerbeete sind von Unkraut und schlechten Blättern zu reinigen. Die Ranken werden abgeschritten und zu Neupflanzungen verwendet. Je früher wir die Neupflanzungen vornehmen, um so besser ist der Ernteerfolg schon im kommenden Jahre.

### Frühorten

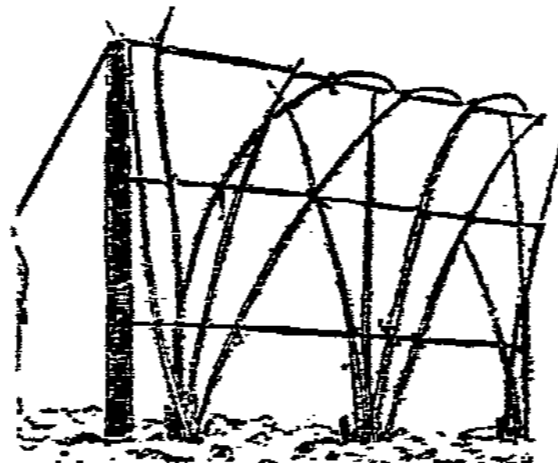
Das Frühobst beginnt zu reifen. Es ist jedoch nicht gut, die Frühorten am Baume reifen zu lassen, da sie dann meist mehlig werden und so viel von dem eigentlichen Aroma einbüßen. Am besten nimmt man die Früchte etwa 10 Tage vor der Reife ab und bewahrt sie kühl auf. Selbstverständlich reifen sie auf dem Lager vollständig nach.

Das Fallobst ist jeden Morgen sorgfältig zu sammeln und zu Marmelade oder Gelee zu verwerten. Durch das Auflesen wird die Obstmade vernichtet.

Bei Steinobst soll alles angefallene Obst mitgeerntet werden, denn es birgt den Pilz des Fruchtschimmels (Monilia) in sich, durch welchen nicht nur die Fäulnis der Früchte, sondern auch das plötzliche Absterben ganzer Zweige nach der Blüte verursacht wird.

### Räumung im Gemüsegarten

Beete werden abgeerntet und frisch bepflanzt mit Salat, Endivien, Kohlrabi, Winterfenchel. Auch die Frühkartoffelbeete leeren sich allmählich. Es wäre falsch, das ganze Beet auf einmal zu räumen. Bei normalem Wetter reifen die Kartoffeln im Boden besser aus als auf der Lagerstätte. Esdragen und Schnittlauch wird verpflanzt. Zwiebel werden abgeerntet, Perlzwiebel neu gelegt. Zeigen sich an den Kohlpflanzen die Eier des Kohlweihlings, so sind diese zu zerdrücken. Sind die Raupen schon ausgeschlüpft, hilft nur ein sorgfältiges Abschneiden derselben. Die Tomaten werden bis an den obersten Trieb aufgebunden und dann der Endtrieb entspißt. Die Früchte an den Stöcken werden der Sonne zugänglich gemacht, indem



Ein Gerüst für Himbeeren

man die Blätter bis zur halben Höhe des Stodes auf die Hälfte einkürzt. Die Blätter ganz zu entfernen ist falsch. Seitentriebe werden nach wie vor entfernt.

Bei Gurken, die zu dicht stehen, entfernen wir die alten und gelblichen Blätter und schaffen so etwas Luft für die Pflanze. Ein gelegentlicher Düngerguß tut immer noch seine gute Dienste. Spägemüse gut häufeln oder den Boden locker halten!

### Im Ziergarten

Das Veredeln der Rosen hat begonnen. Beste Veredlungsmethode ist das sichere und einfache Okulieren. Abgeblühte Stauden, wie Aurikeln, Primeln, Irisarten, Federnelken, Malglöckchen und Paeonien (Pfingstrosen) werden, wenn nötig, herausgenommen und geteilt. Beim Neupflanzen ist gute Komposterde beizumischen.

Wer es bisher veräumt hat, sie schnellstens noch Stiefmütterchen, Bergfarnkraut, Lausendhahn usw. aus. Bei Pelargonien, Fuchien und Rosen ist jetzt die beste Zeit, Sommerstecklinge zu machen.

## Kleintierzucht

### Insektenstiche bei unseren Tieren

Man kann nicht alle Feinde aus der Insektenwelt aufzählen, die unseren Haustieren das Leben schwer machen, es würde ein Buch füllen. Greifen wir nur ein paar Quälgeister heraus, z. B. die Bienen, Wespen, Hornissen und Mücken. Sie sind es, die unsere Tiere, vor allem die größeren Haustiere, wie Pferde und Rinder, außerordentlich beunruhigen und belästigen und ihnen den Aufenthalt auf der Weide gründlich verleiden. Treten sie vereinzelt auf, so sind sie, wenigstens im allgemeinen, nicht gefährlich, obwohl es ja bei Mensch und Tier dann und wann vorkommt, daß ein Insektenschwärm zu schweren Vergiftungserscheinungen, ja sogar zum Tode führt. Das wird besonders dann eintreten, wenn ein Stich unglücklicherweise ein größeres Blutgefäß trifft, so daß der durch ihn übertragene Giftstoff sofort unzerlegt aufgenommen und rasch weiterverbreitet wird. Dagegen können sich Insektenstiche sehr unangenehm, ja katastrophal auswirken, wenn sie in großer Menge erfolgen. Dann kommt es bisweilen zu schweren Vergiftungserscheinungen. An den Einstichstellen selbst gibt es schmerzhaft Anschwellungen, ganz besonders an unbehaarten oder schwach behaarten Körperstellen, Unruheerscheinungen, die sich bis zur Tobsucht steigern können, hochgradiges Fieber, Herzschwäche und schließlich Lähmungen mit tödlichem Ausgang.

Solchen Gefahren vorzubeugen ist nicht leicht. Bei plötzlichem Auftreten gewisser Insektenwärme gibt es manchmal keine andere Rettung als die Flucht in die Ställe, bis die Gefahr vorbei ist, oder auch die Wasserspritze oder Schwemme. Läßt sich aber das nicht durchführen oder genügt es nicht, dann muß man an die Bekämpfung denken. Aus der großen Zahl von Mitteln können wir natürlich nur einige wenige aufzählen. Man kann genau wie beim Menschen auf die betroffenen Stellen Moetikur, 5 Proz. Mentholspiritus oder Salmiakgeist auftragen. Dadurch wird vor allem der Schmerz herabgesetzt. Bei größerer Ausbreitung oder zum Zwecke der Vorbeugung kann man auch Abreibungen mit den verschiedenartigsten Ölen vornehmen, z. B. mit Lorbeer-, Nelken- oder Wacholderöl, auch mit Petroleum oder Aschenlauge. Von Nutzen ist ferner Kalkwasser, Essigwasser, Chlorwasser, flüchtiges Liniment oder Tabaksaft. Man kann auch nassen Lehm auftragen oder das Fell mit feuchten Kartoffeln oder Zwiebeln abreiben, kurz es gibt Mittel wie Sand am Meer.

Von innerlichen Mitteln ist das harmloseste, wenn auch von zweifelhafter Wirkung, die Verfütterung von Knoblauch. Der typische Knoblauchgeruch, den dann die Haut ausströmt, ist tatsächlich bisweilen den Insekten unangenehm.

Ist es aber schon zu bedrohlichen Erscheinungen, wie oben geschildert, gekommen, so sind zur Behebung der Herztätigkeit Alkohol, Kaffee oder Kampferinjektionen erforderlich. S.

## Briefkasten

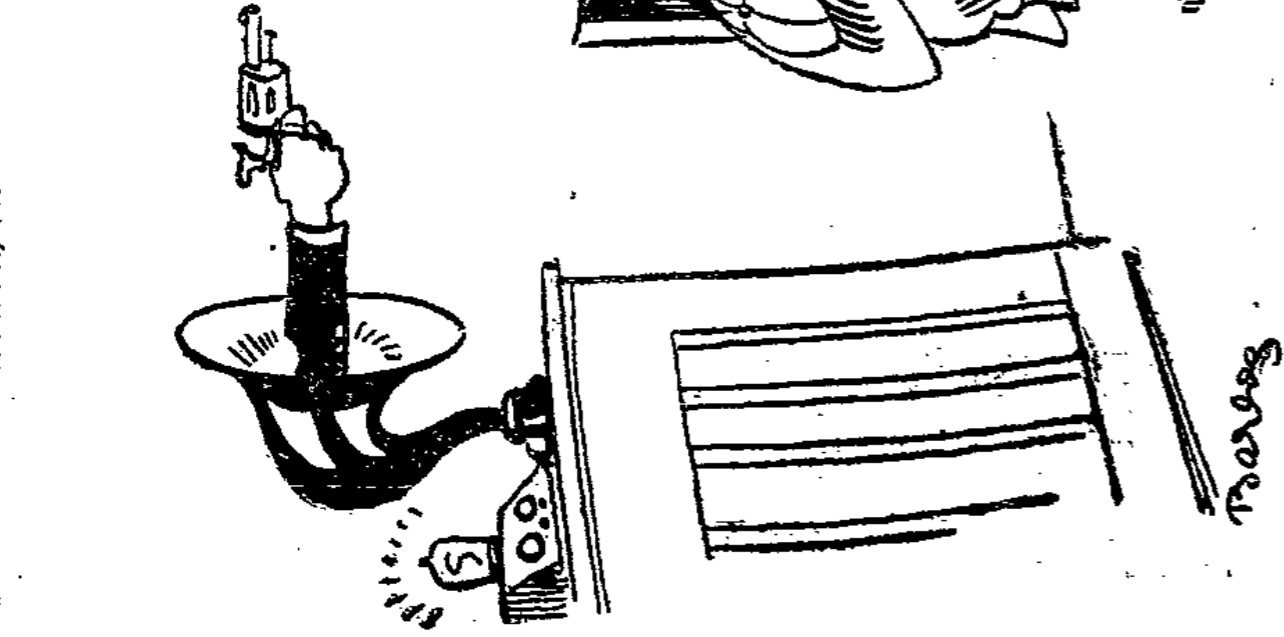
(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

Köln-Eindenthal. In meinem Garten, den ich seit 15 Jahren bearbeite, habe ich Erdbeeren, ein-, zwei- und dreijährige. Dieselben sind dieses Jahr vom Meitau befallen und bitte ich um Auskunft, was ich erstens dagegen tun kann, zweitens ob ich dieselben austreten muß, drittens wenn sie erhalten bleiben können, ob ich von den Mutterpflanzen Sesselpflanzen nehmen darf für Neupflanzung? Im Spätherbst habe ich den Erdbeeren Thomasmehl zugelegt. Vor Frost habe ich selbige mit frischem Stalldung (Pferdedung) abgedeckt. Vier Wochen vor Anwendung des Thomasmehls habe ich die Erdbeeren mit verdünnter Jauche gegossen. Von der Ernte war ein Viertel faul, also nicht zu verwenden. Wie ich schon erwähnte, ist diese Plage auch in Gärten eingetreten, wo keine Abdeckung mit Stalldung stattgefunden hat.

Antwort: Der häufig und sehr schädlich auftretende Meitau ist zu erkennen an den dickmehligten, staubenden Ueberzügen auf Blättern und Blütenstielen. Die Entstehung des Meitaues dürfte zurückzuführen sein auf besonders heiße und sonnige Lage der Kulturbeste (Südhang), die einen frühen Durchzug der Luft verhindern. Unterstützt wird in solchen Fällen das Auftreten des Pilzes durch zu starke Ammoniakdüngung (Stallung und Jauche) und zu intensive Bewässerung. Unglücklicherweise stehen dann die Pflanzen bzw. die Pflanzenreihen noch zu dicht, so daß durch den starken Blättertrieb (Ammoniak) sich unter demselben eine muffige Dunstschicht bildet, die in bester Weise für die Entstehung und Fortpflanzung des Pilzes sorgt. Auch das Thomasmehl kann dazu beitragen, den Schädling zu unterstützen, denn die Erdbeere als Nährpflanze ist gelünder und widerstandsfähiger, wenn wir sie mit Thomasmehl als Dünger verschonen. Zu beachten ist ferner noch, daß manche Sorten sehr leicht von Meitau befallen werden, während andere Sorten wieder, selbst wenn sie auf dem gleichen Beet stehen, meitaufrei bleiben. Zur Bekämpfung empfehle ich Ihnen folgendes: Die bestehende Pflanzung besprühen Sie mit einem der vielen Schwefel- oder Kupferspritzmittel. Zuvor aber rale ich Ihnen, die Beete zu säubern und von den Pflanzen die Ausläufer zu entfernen, die ich auf keinen Fall wieder verwenden würde. Neupflanzung wird auf einem gesondert gelegenen Stück Land vorgenommen, und zwar mit Pflanzen aus einer anderen Gegend und mit einer anderen Sorte. Die Auswahl ist ja sehr groß. Bei der Neupflanzung verwenden Sie keinen Frischdünger, sondern nur alten verrotteten oder Kompost. Abgedeckt wird im Herbst ebenfalls nur mit diesem Material oder Torfmull. Pflanzung nicht zu eng. Gehängt wird im Herbst (September) noch einmal mit Nitrophoska II (1 1/2 Kg. auf 100 Quadratmeter zwischen den Reihen gestreut und untergehacht) und dann wieder in gleicher Weise im April. Ebenso die alten Pflanzungen. Welsch tritt bei den Früchten auch der Traubenschimmel auf. Die halbreifen und reifen Früchte, selbst wenn sie nicht den Boden berühren, zeigen zuerst an der Basis kleine, ausblühende Stellen, an denen die Frucht ihren Glanz verliert und einzusinken beginnt. Später zeigen sich dort dann graue, lockere Pilzreize, die bei Berührung stark säuben und in kurzer Zeit die ganze Frucht in eine graue Masse verwandeln, die fault und schrumpft. In der Regel verrottet auch ein Teil des Fruchtstiels. Die Pflanze selbst bleibt gesund.

Auch hier hat sich gezeigt, daß manche Sorten besonders darunter leiden, im allgemeinen die, die gegen die Spätfrost sehr empfindlich sind (Noble). Wir werden also vorbeugen durch Bedecken der Pflanzung mit einer leichten Schutzdecke im Winter. Außerdem ist es notwendig, die Blütenstiele aufzubinden oder Rohr, Holzstange u. dgl. unterzulegen. Eine frühzeitige Bespritzung der Kulturen mit der Bordeauxmischung hat gute Erfolge gezeigt.

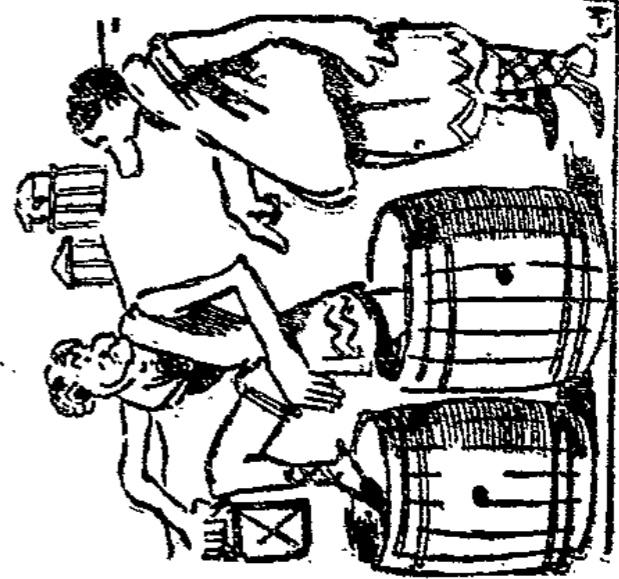




Und als Luft Puffi eines morgens an ihren Lautsprecher ging, um die gewohnte Morgenmusik zu betreiben, geschah es, daß eine Hand aus der Musikel erschien und eine Stimme erklang: „Sie, zwei Monate haben Sie nun schon nicht mehr die Kundstüchlein bezahlt! Man kommt ja endlich mal rüber mit dem Ziffer!“

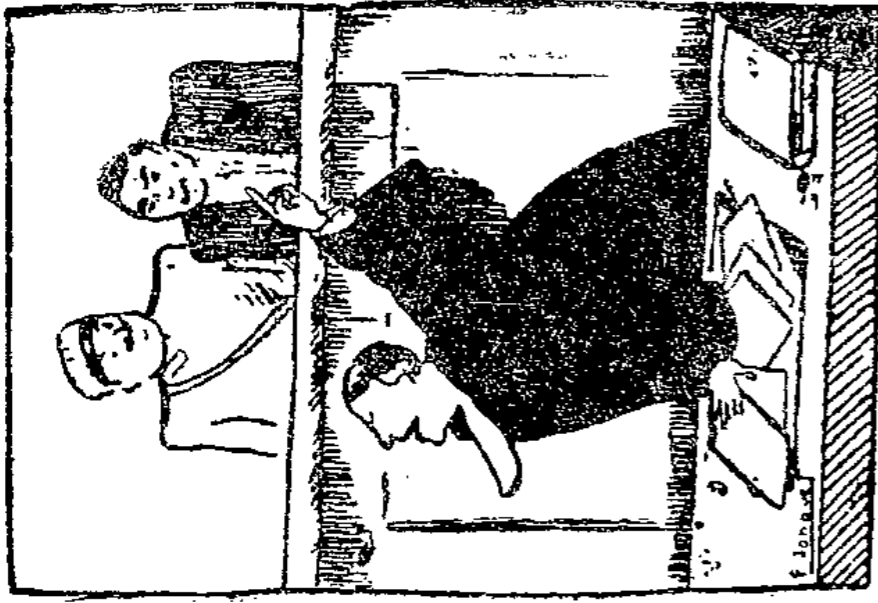
**Die Sparuhr.**  
Bernemanns haben eine Sparuhr in Form einer Uhr, die man nur aufziehen kann, wenn man eine Mark hineinsteckt. —  
„Welches Datum haben wir heute, Viehster?“  
„Und Bernemann meint: „Nach unserer Sparuhr muß es so um Wehachfen 1924 herum sein...“

**Aus dem alten Griechenland**



„Nanu, Diogenes, was machst du da?“ —  
„Ich sitze um!“

**Der Widerungsgrund**



„Meine Herren Weisworenen! Gewiß, es ist wahr, der Angetragte hat keinen Vater und keine Mutter umgebracht. Aber ich bitte Sie doch zu bedenken, daß der Herr nicht nur mehr ein Wasienhabe ist.“ (Wissabon.)

**Kleiner Irrtum.**

Der berühmte Klaviervirtuose Foderewski kam einmal in eine kleine polnische Stadt. Und er hatte aus irgend einem Grunde auf dem Gemeindevorstand zu tun.

„Was sind Sie von Beruf?“ fragte der Bürgermeister.

Foderewski sah ihn groß an: „Klaviervirtuose!“, sagte er mit löcherlicher Miene.

„Ah, sehr interessant“, rief der Bürgermeister. „Sagen Sie mal, was wollen Sie in diesem Ort machen?“

„Ich will hier, bis Sie so ein Klavier fix und fertig zusammensetzen haben.“

„Nun, Kinder, wer weiß noch einen Schönen Hausbesitzer?“ —  
„Mag: „Wellein und Hausbesitzer verbieten!“

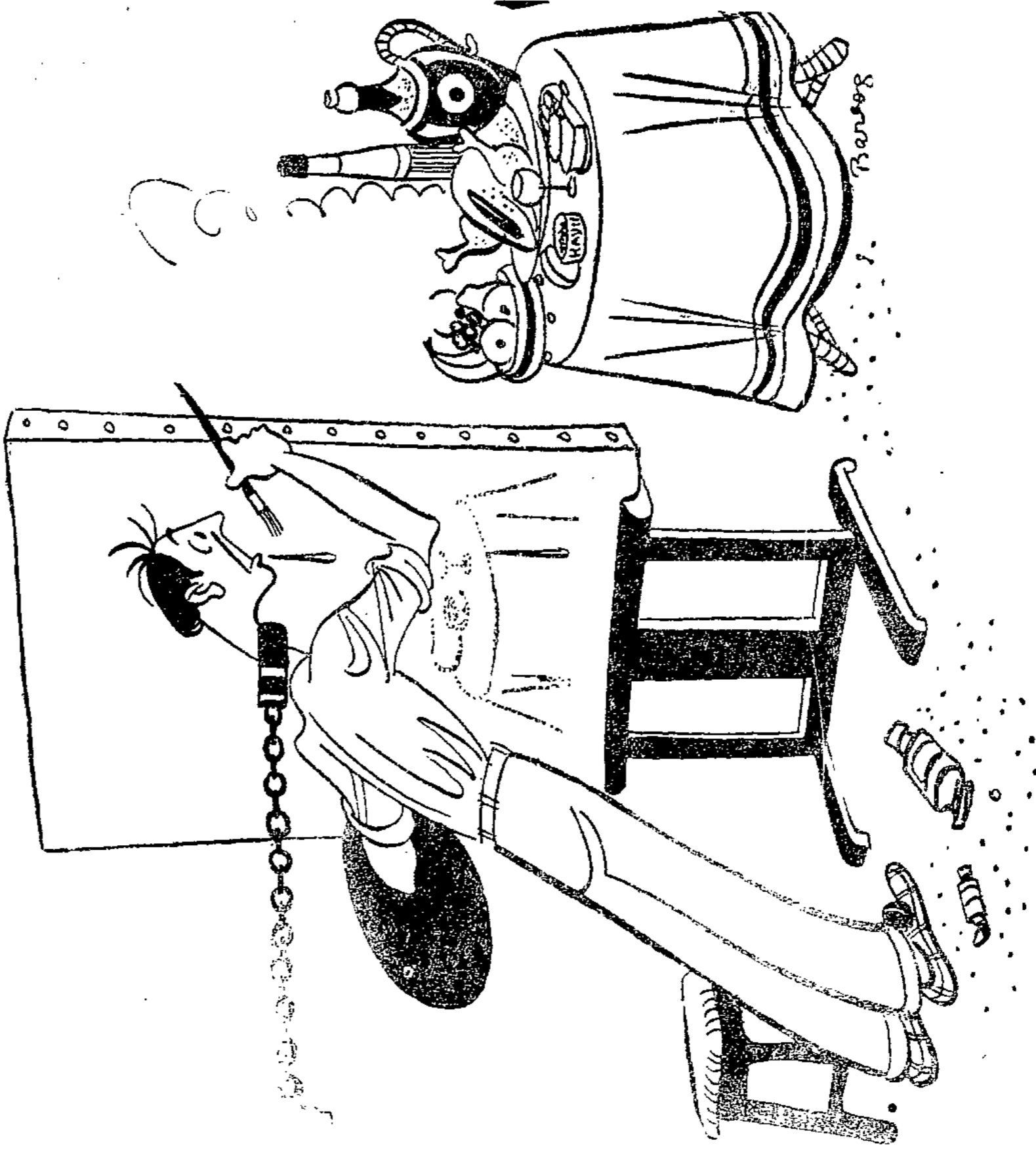
**Abgelehnt**



Jüngling verteilte zum Kellner: „Ich möchte gern mit meiner Braut elegant speisen. Ich habe aber nur einen Vater bei mir. Was können Sie mir da empfehlen?“ —  
„Ein anderes Restaurant, junger Mann.“

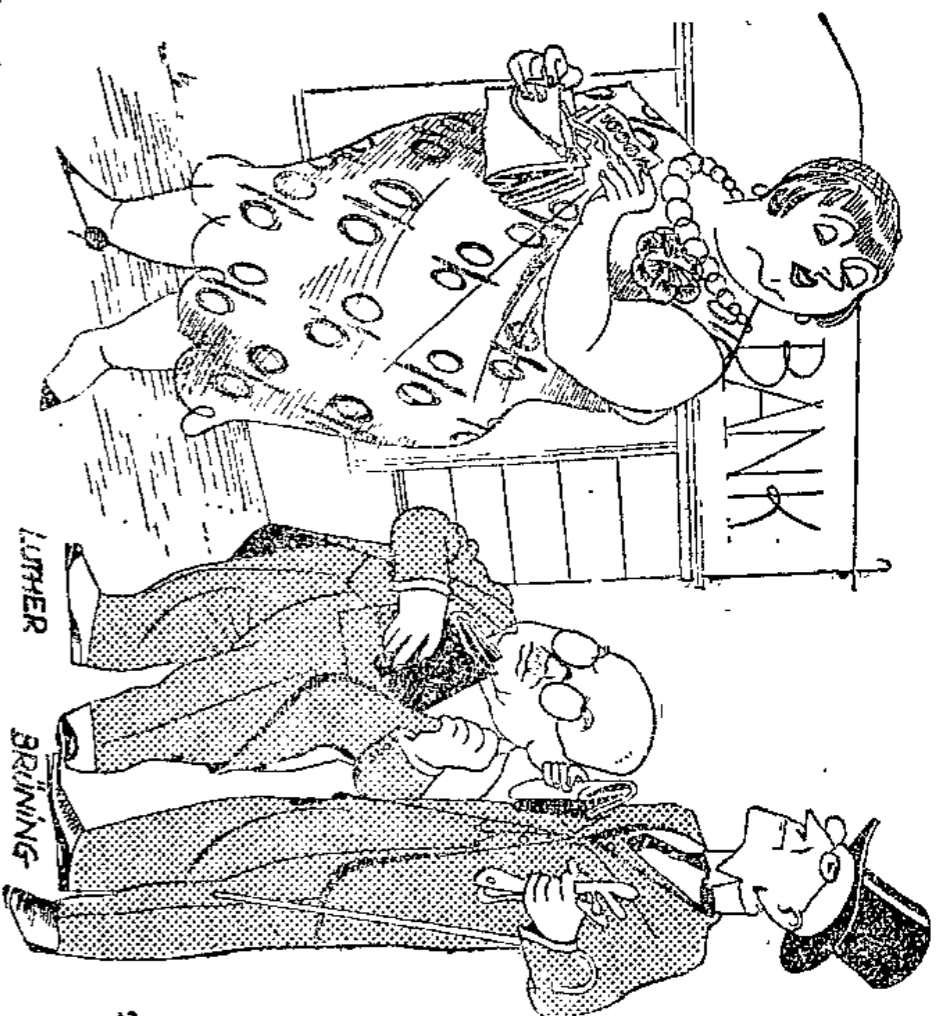
**Der Spal**  
Humoristisch-satirische Zeitschrift

**Der Stillebenmaler ...**



und sein Modell





„Sanktionen büßen Sie nicht, meine Herren, so oft Sie wollen, — aber Kontrolle verdirbt ich mir!“

Guliel für ein Volk.

Die Stahlaner nannten den Schnaps „Geuzenwaffer“ und sie behaupten, dieser von den Gleichen eingeführte Guliel helfter Seite habe Unglück über Geuzenwaffer — Geuzer und Maßler... eine blödsinnige Zulassungs-

setzung zweier entgegengelegter Elemente, nicht wahr? So blödsinnig und verberend wie der Sozialistengeiß — die Zulassungslegung von Kommunisten und Nazis. Ein februngsgehrlicher Guliel für ein Volk. !!

Bei denen ist alles möglich.

Serr Jarnau hat in keiner Zeilenschrift „Die gefüllte Stütze“ unter vielem anderem auch behauptet, Goethe hätte Gefühngen verfasst. „Wenn ich kalt „Goethe“ den Namen „Goethe“ frage, hätte der Mann bestimmt noch schmunzel — ich hätte Geroge verlegt...!“

Stergebt es nicht!

Vor dem Sozialistengeißler stand ein hochgelehrter junger Mensch, mit staubigen gelbem, wie ein Mäntelchen und verteilte eine Sozialistengeißler. „Warum wurde ich übergeben und brülle dazu: „Warum wurde ich Sozialistengeißler?“ — Da kam ein Arbeiter vorüber, Haupten den jungen Mann auf die Schulter und sagte: „Das werden sich eines Tages noch viel mehr Leute fragen, mein Junge!“

Der Pfarrer Uemter hatte sich eine Wille gebaut. Sie war sehr fein und bezaubernd. Der Pfarrer trieb sich die Hände und sagte zu seinen Meinen: „Mein Herr die Tür schreibe ich. Das beten.“

„Möge“ meinte der Meinen, „fähre Sie Sie schon ruhig, Deuchlein!“

„In Daus, in der Schweib, ist ich ein großes Glückseligkeit erreicht worden.“ — „Was? In der teuren Gegenb?“ — „Man ja —“ handelt sich um ein Kapitalist in das bei mir!“



Der eingeregnete Spätertag: „Sticht zu glauben, muss einem die Regierung heutzutage zu bieten mag.“

Was Mundsprücheklügler.

Der Chef sah den Stiff mit einem ängstlich durchbohrenden Blick an und sagte: „Ich sage Ihnen, junger Mann, ob Sie es glauben wollen oder nicht, das ich manchmal sehr unangenehm sein kann!“

„Das ist noch gar nichts, Herr Direktor, aber die Kollegen behaupteten sogar, Sie hätten manchmal direkt angründeln sein!“

Bewegung.

„Man kann das Ringeln doch gar keinen Sport nennen, denn ihm fehlt es doch an jeder körperlichen Bewegung!“ „Sobst Sie die Übung — wenn man keine Ringel-Latte hat und steht bei anderen Lammern!“

Setzung.

„Glaubt du an einen Erfolg des sogenannten Preisens?“ „Doch, natürlich hat ein Ritterer Glücks-Geldspielhaber in der Zeitung besprochen, jedoch man ist nicht mehr!“



Gegen Severing — für Hitler!

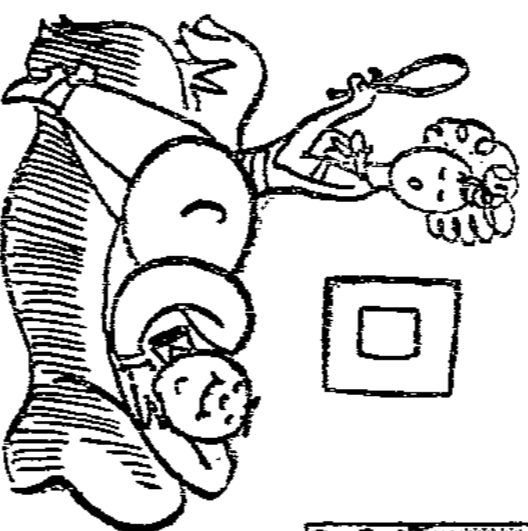
Das war der politische Sinn des kommunistischen „So“ beim Sozialistengeißler!



„Wie du dich mit mir verhalten willst, bist du ausgereift. Aber ich, wo ich einen anderen gepöbelst habe, der kommt zu mir.“

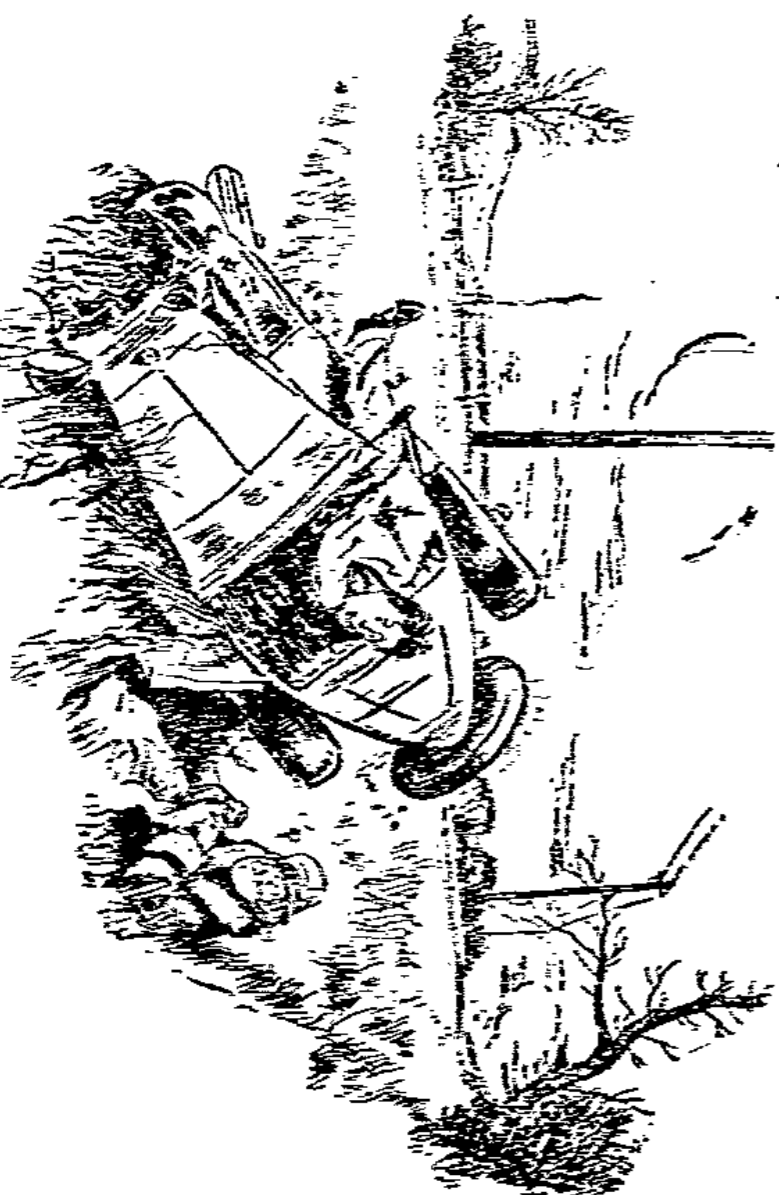
„Was ist eine böswillige Streifung?“ — „Wenn an einem Tag ein Schind steht, „Mangel verbotens“ und es sind nachher gar keine Glücke darn!“

Mie sind die Seien ändern



„Früher sagt Sie meinem Vater vorreden, mich auf Sünden zu tragen, und nun verlanget Sie egal von ihm, daß er Sie auf die Sünde stellt —“

Das Schlimmste



Welle: „Stellentlich ist die niedrige postpost, Sozialist?“ — „Tranter: „Wille nicht! Aber das Schlimmste ist, daß ich eine Wunde verloren habe!“

(Qualifizierter Regierungsdienst von dem Ansehen: „Der Beamte nach Sozialordnung des 3. Reiches“...)



„Aber ist Ihre Pension, Herr Einheitsrichter?“

Stammes Heim.

Die baudeutschliche Sozialistengeißler soll Deutschland mit dem Willen sein umarmen.

„Gutgegangen.“ Es hatte einen herrlichen Frühl gegeben. Ich nach einer guten Weile war ich nicht neben einem solchen Bild zu leben anständig. Vor einer Viertelstunde noch war hierer Saufen sich nachher Sportweiser gewesen. Schließlich be- meinte nachher seine heiligeleikene Linke Sand und griff in etwas Weißes, ge- deo. Es war ein weiterer Zehobst. „Woll sel Dant!“ munterliche nachher „mein Vinnikel ist noch in Ordnung!“

Ein trantes Sehn auf eigenen Sand mit Frauen Spielchen an der Wand und einem Kollerstichem-Abid und einem Hektor sich und mitb und einer Frage soharverwehst. Sie sind wir frei bis in den Tod, und Ehrlichkeit und Guterkeit und besterer Treu in toller Zeit und Ehrlichkeit und Guterkeit. Das ist es, was man rhört und preiß.

Da aber kam die, reile idon, und nachher kam's nach Sozialistengeißler, mit einem Mund und einem gruß, so waren die Willenheiten fertig. Von armen Spieren eingepfist. Wie hatte man zuvor nehrst. Jetzt dies es: Wilos ob und leest! Wie haben schon pfenlig weh. Die Schliche haben hinterlassen. Der groß, die Wollen weggerissen. Merken, es war ein Schindstich, und hierer sticht noch sehr hat.

Doch unter all den Schindern war die malliche Kollerweiser. Ein Kollerweiser-Kollerweiser, ein Mann von bester Kollerweiser, ein Kollerweiser Kollerweiser, der Kollerweiser Kollerweiser Kollerweiser. Die Kollerweiser Kollerweiser Kollerweiser.

Und die Wollen von der Kollerweiser? Tran solchen Kollerweiser nicht! Aber auf jeder Kollerweiser Kollerweiser, der hat bestimmt auf Sand gebaut. Kollerweiser.